

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

27. Jahrgang (1973)

Heft 1/2

INHALT

Herbert Erich Baumert: Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs (3. Nachtrag)	3
Walter Neweklowsky: Burgengründer — Uradelige Familien aus Oberösterreich (II)	21
Alois Grausgruber — Dietmar Assmann: Kapellen, Bildstöcke und Kreuze im östlichen Hausruck	57
Dietmar Assmann: Die Doblkapelle zu Reichersberg	81
Horst Lerch: Das Leben Eduard Zöhrers	89
Johann Stegbuchner: Die Verteilung der Rinderrassen im Innviertel und ihre Entwicklung in den letzten hundert Jahren	101
Ein Mühlkreisbahnlied (Alois Topitz)	114
Das OÖ. Landesarchiv in einem neuen Gebäude (Alois Zauner)	116
Hofrat Dr. Hans Wopelka 60 Jahre (Aldemar Schiffkorn und Dietmar Assmann)	117
Schrifttum	120

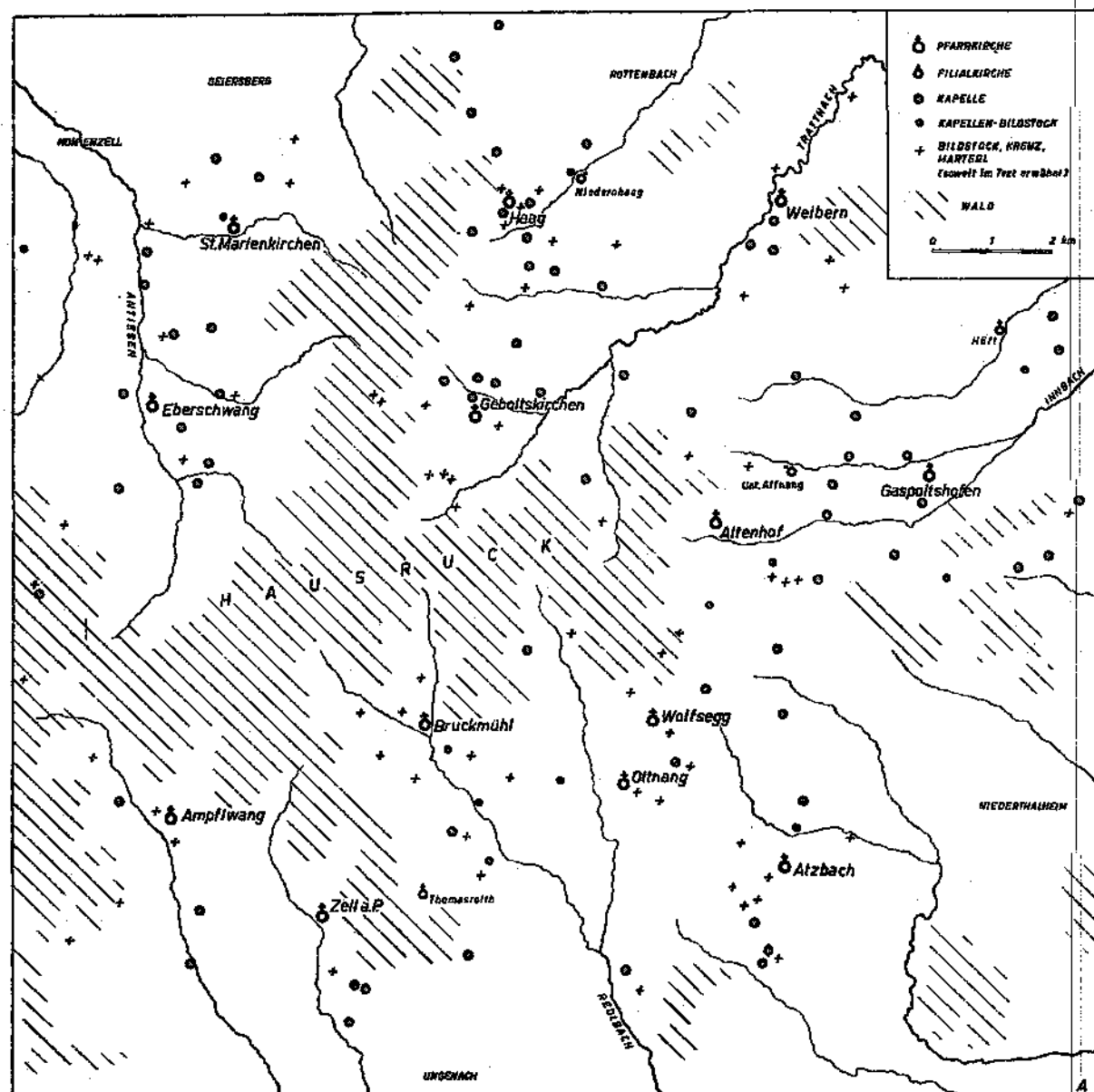
Kapellen, Bildstöcke und Kreuze im östlichen Hausruck

Von Alois Grausgruber und Dietmar Assmann

Mit 16 Abbildungen, 4 Textzeichnungen und 1 Karte

Mit der Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung bzw. mit der Verstädterung und Vermassung steigt die Vorliebe für das „Rustikale“, das Bedürfnis nach irgendeinem bäuerlichen Gegenstand in der privaten Sphäre. Unzählbar sind die vielen Geräte, Möbel, Gebrauchsgegenstände, die nicht nur vom bäuerlichen in den städtischen Bereich getragen, sondern auch weit über die Grenzen unseres Landes hinaus gebracht wurden und immer noch werden. Und dazu zählen auch Un-

mengen von Gegenständen der Volksfrömmigkeit, die — entsprechend der Wirtschafts- und Sozialstruktur unseres Landes — noch im vorigen Jahrhundert eben vorwiegend bäuerlicher Herkunft sind. Standort dieser Dinge waren nicht zuletzt die vielen Kleindenkmäler bäuerlichen, im weiteren auch bürgerlichen Volksglaubens, die durch ihre Fülle in den katholischen Ländern ebenso die Landschaft prägen wie Kirchen und Dome der Stilkunst.



In der Volkskunde ging man jedoch erst relativ spät daran, diesen Kapellen, Bildstöcken usw. die ihnen entsprechende Beachtung zu zollen. Wallfahrten und die damit verbundenen Dinge wie Votivtafeln, Andachtsbilder usw. standen im Vordergrund der Forschung. Wenngleich bereits so manche Kapelle und so mancher Bildstock heute nicht mehr anzutreffen und vor allem das Inventar der Kapellen nur mehr in den selteneren Fällen vollständig vorhanden ist, so läßt sich doch auch heute noch eine gültige Aussage über deren Wert und Bedeutung in der Volksfrömmigkeit machen. Dabei mag besonders beeindrucken, daß daneben auch eine Reihe neuer Bauten errichtet wurde und es daher völlig falsch wäre, hier von einer Relikterscheinung zu sprechen.

Im folgenden wurde versucht, eine Aufnahme vor allem der Kapellen und Kapellenbildstöcke, im weiteren auch von Marterln, Kreuzsäulen, Baumbildern und Wegkreuzen in dreizehn Pfarren des östlichen Hausruck niederzulegen. Mit dieser Dokumentation soll einerseits aufgezeigt werden, wieviel derartige Zeugnisse der Volksfrömmigkeit in der Landschaft vorhanden sind — und es ist eine enorme Anzahl (siehe Kartenskizze); desgleichen dient sie aber auch dazu, auf diese Dinge aufmerksam zu machen und sie für den Fall, daß durch irgendein Ereignis etwas davon vernichtet wird, wenigstens mit einer kurzen Beschreibung, teilweise auch im Bild festzuhalten.

Was die einzelnen Begriffsbestimmungen betrifft, sei auf eine ähnliche Arbeit außerhalb Oberösterreichs verwiesen¹, in der bei den Kapellen vor allem auf ihre private Sphäre hingewiesen wird. Auch in unserem Raum sind die meisten Kapellen in Privatbesitz, und zwar hauptsächlich in bäuerlichem, die wenigen anderen im Besitz einer kleinen ortsgebundenen Gemeinschaft (z. B. Jagdkonsortium einer bestimmten Gemeinde, eine Dorfgemeinschaft oder ein sonstiger kleiner Interessentenverband). Friedhofs- und Schloßkapellen werden in dieser Untersuchung nicht behandelt.

Der Begriff „Kapellenbildstock“ mag zwar etwas umständlich wirken, trifft aber genau das Objekt: der Form nach eine kleine Kapelle, nicht aber in der Funktion, da man in diesen nicht ein-

treten kann. Wie in anderen Landschaften zählt auch im Hausruck diese Form zu den ältesten erhaltenen Kleinbauten der Volksfrömmigkeit. Und unter den älteren Kapellen fallen vor allem jene auf, die in der Art gehalten sind, daß durch das Vorziehen des Daches gleichsam ein Kapellenbildstock mit offenem, überdachtem Vorraum entstand (vgl. Grundrißskizze 1 und die Abbildungen 7 und 8).

Der *Bildstock* — „ein Pfeiler (Säule) aus Stein oder Holz, zur Aufnahme eines Bildes religiösen Inhaltes bestimmt“² — ist in unserem Gebiet nur selten anzutreffen. Legt man die Begriffsbestimmung jedoch weiter aus, so kann man in diese Kategorie auch die „Kreuzsäulen“ — ein kleineres, zumeist hölzernes Kreuz mit einem Bild am Schnittpunkt der Balken — einbeziehen, die viel häufiger vertreten sind. In dieser oder in Form eines Bildstockes oder „Baumbildes“ — ein an einem Baum angebrachtes Bild — sind die „Marterl“ gehalten, die an einen Unglücksfall oder ein ähnliches Ereignis erinnern und an der betreffenden Stelle gesetzt wurden. Als Besonderheit sind die bis zu über 5 m hohen Holzkreuze zu nennen, an denen der gekreuzigte Christus, häufig darunter die Muttergottes, zumeist als bemalte Blechschnittfiguren angebracht sind.

Eine kurze Übersicht über lokale bauliche Besonderheiten, die bevorzugte Form in gewissen Gebieten, Gründungsursachen, Funktion usw. folgt nach der Übersicht der aufgenommenen Objekte³.

EBERSCHWANG

Elisabetha-Kapelle

Auf einer kleinen Anhöhe südöstlich von Eberschwang — auf die schöne Lage der Kapelle verwies bereits B. Pillwein⁴ — liegt die sogenannte

¹ Dietmar Assmann: Kapellen in und um Kitzbühel; Stadtbuch Kitzbühel, Bd. IV, 1971, S. 167–240; hier auch die entsprechende Grundlagenliteratur.

² Franz Hula: Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs, Wien 1948, S. 17.

³ Die Untersuchungen wurden in den Jahren 1970/71 durchgeführt, Ergänzungen dazu 1972.

⁴ Benedikt Pillwein: Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, Bd. 4 (Der Innkreis), Linz 1832. Die betreffende Stelle auf Seite 350 lautet: „Auf einer Feldanhöhe, der

„Elisabetha“, eine gemauerte Kapelle mit nahezu quadratischem Grundriß (9 m²) und Zeltdach. Ein großes Tafelbild zeigt „Maria Heim-suchung“. An diesen Bau wurde ein 6 m² großer hölzerner Vorbau mit Sitzbänken für 12 Personen vorangestellt. Die Kapelle wurde einst für das „Feldfrüchtebeten“ errichtet.

St. Peter in Leopoldshofstatt

Unter zwei mächtigen Linden steht dieser 1826 aus schuldiger Danksagung errichtete 16 m² große Mauerbau, ebenfalls mit hohem Zeltdach, ähnlich der eben erwähnten Kapelle, so wie die beiden folgenden nur mit einem Eisengitter nach außen getrennt. Am Altar steht in einer 1,5 m hohen Nische eine Holzfigur des Titelheiligen, im Altartisch befindet sich ein Heiliges Grab.

Kapelle in der Statt

1823 wurde dieser Bau vom damaligen „Hut-tererbauern“ zu Leopoldshofstatt als „Kornfeld-beter-Kapelle“ gestiftet. Er entspricht in seinem Äußeren den beiden vorhin genannten. Ein großer Kruzifixus und Figuren des Auferstandenen und der „Schwarzen Muttergottes von Altötting“ zieren den 9 m² großen Innenraum.

Feichtlbauern-Kapelle

Zu diesem Anwesen in Pumberg wurde 1883 eine Kapelle erbaut, die 1960 anlässlich eines Hof-umbaues an diesen angelehnt wurde. Das 3×3 m große Marienheiligtum (Mariazeller Muttergottes) ziert ein Gemälde der Krönung Mariens. In der bestens instand gehaltenen Kapelle wird jährlich einmal im Mai vom Ortspfar-ter eine Andacht gehalten.

Albrechten-Hauskapelle

Beim „Albrechten“ in Königsberg stand eine freistehende Dreifaltigkeitskapelle, die wegen des schlechten Bauzustandes 1932 abgetragen und in das neue Anwesen eingebaut wurde. Den 6×4,5 m großen Raum erhellen drei Bogenfen-ster. Während des Zweiten Weltkrieges wurde hier gelegentlich von einem französischen Prie-ster für französische Kriegsgefangene die Messe gelesen. Vom Inventar sind neben einigen Druk-ken vor allem zwei ikonographisch höchst seltene Ölbilder zu nennen, Maria und Josef jeweils im Hochzeitskleide und mit blumen- und sternge-schmücktem Haupt (siehe Abb. 2).

Kapelle in Zweimühlen

Beim Wasserwehr der Mühle wurde 1848 dieses private Heiligtum (6×3 m) erbaut, damit an sei-nen Ferientagen ein Sohn der damaligen Müllere-leute, der Priester geworden war, sein Meßopfer feiern könne. Der Bau war bereits in sehr schlech-tem Zustand und wurde daher 1972 abgetragen; an seine Stelle soll in nächster Zeit ein kleinerer Neubau folgen. Vom Inventar ist nur mehr eine gute, 110 cm hohe Figur des Schmerzensmannes („Christus an der Geißelsäule“) vorhanden, alle anderen Figuren der Altarwand wurden teils gestohlen, teils veräußert.

Kapelle in Zeilling

Der Überlieferung nach gab es bis zum Bau die-ses Kapelle, 1857, zahlreiche Unwetter, durch die immer wieder Mensch und Vieh gefährdet wur-den. Der damalige Karlbauer zu Zeilling, zur Ortschaft Moos gehörig, und die anderen Orts-bewohner erbauten zum Schutz diese Kapelle; seither hätten die Unwetter nachgelassen. Über der Eingangstür ist, dem Erbauungsgrund ent-sprechend, ein Bild des hl. Florian angebracht. Eine Statue dieses Heiligen sowie des hl. Vieh-patronen Leonhard und der Muttergottes befin-det sich im Inneren dieses 5×4 m großen Baues mit Satteldach. Einmal jährlich im Mai hält der Ortspfarrer hier eine Andacht.

Sternbauern-Kapelle

Auf einem kleinen Hügel nördlich von Mühring wurde dieser 4×4 m große Bau 1898 errichtet. Im durch ein schlichtes Gitter abgetrennten Al-tarraum befindet sich eine Kreuzigungsgruppe. Noch jetzt kommen jeden Dienstag und Don-nerstag Frauen aus der Nachbarschaft zum Ro-senkranzgebet zusammen.

Karlbauern-Kapelle

Der Name stammt vom früheren Besitzer, der um 1900 auf Grund eines Verlöbnisses diese Kapelle in Ötzing errichten ließ, die nun mit dem Grund, auf dem sie steht, an einen Bauern in Moos übergang. Der 5×3,5 m große Bau mit flachem Satteldach ist der Muttergottes geweiht und hat Sitzbänke für 24 Personen.

Elisabethen-Berg genannt, steht eine kleine Kapelle, bey der man den ganzen Pfarrbezirk am schönsten übersteht.“

Hubertuskapelle

Eigentümer und Erhalter dieser 1961 mitten im Wald an der Wegkreuzung Eberschwang-Hobel-schlag-Pramet erbauten Kapelle ist das Jagdkon-sortium Eberschwang. Der Grundriß entspricht alten Vorbildern: ein 4×4 m großer gemauerter Altarraum sowie ein offener Vorraum, der durch das Vorziehen des hohen Vollwalmdaches ent-stand, das vorne, zwei Meter vor dem Altar-raum, auf zwei Steinpfeilern ruht. Ein Türmchen trägt eine kleine Glocke. Auf dem Altartisch im Innern steht ein vierarmiger Eisenleuchter vor dem großen Keramikmosaik an der Wand, das den Titelheiligen darstellt. Der Eingang in den Altarraum ist durch ein schweres Eisengitter ab-gesichert (siehe Abb. 1).

Beisenbauern-Kapelle in Greifenedt

Dieser Kapellenbildstock (4 m²) an der Straße nach Ried wurde um 1850 erbaut zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Das Inventar wurde vor einigen Jahren bis auf ein Votivbild, das nunmehr in Verwahrung der Besitzer ist, entwendet.

Rote Kreuzsäule

Gleich neben der Hubertuskapelle steht diese Holzsäule, die nunmehr in einen schönen Stein-sockel eingelassen ist. Eine Inschrift besagt, daß an dieser Stelle im Jahre 1702 ein französischer Offizier fusiliert wurde; sein Blut hätte den Baumstamm rot gefärbt, daher der Name, in der Österreichischen Karte 1:50.000 als „Rote Säule“ eingetragen. An dieser Stelle sollen Säbel und andere militärische Ausrüstungsstücke gefunden worden sein⁵.

Wagnerbauernkreuz

1891 ließ der damalige Besitzer an der Stadel-wand seines Anwesens in Moos dieses 3 m hohe Holzkreuz mit gut geschnitztem Corpus auf-richten, darunter hängt ein kleines Holzrelief, die Armen Seelen darstellend.

Straßenkreuz in Greifenedt

Im Jahre 1853 wurde hier das Missionskreuz von Hohenzell aufgestellt, das die Braut des damaligen Besitzers des Anwesens Greifenedt 3 besonders verehrte und nach ihrer Heirat den Hohenzellern weit über seinen tatsächlichen Wert

abkaufte, wodurch sich diese ein prächtigeres Kreuz anschaffen konnten. Neben dem Kreuz mit geschnitztem Corpus wurden damals zwei Lin-denbäumchen gepflanzt, die nun bereits eine stattliche Höhe haben.

Hanslbauernkreuz

Nahe der Ortschaft Greifenedt steht diese kleine hölzerne Kreuzsäule mit einem Bild des Gekreuzigten. Der Überlieferung nach geht dieses reli-giöse Flurdenkmal ins 17. Jahrhundert zurück.

Pfeiffermarterl

An dieser Stelle an der Straße in Hötzing ver-unglückte am 4. Jänner 1966 Josef Großbözl.

Marterl „beim Goldschmied“

Diese Steinsäule wurde an der Stelle der Haus-ruck-Bundesstraße gesetzt, an der am 20. April 1955 Josef Berger, Auszugsbauer am Matzengut, einen tödlichen Verkehrsunfall hatte.

Kapellerkreuz in Königsberg

Neben dem Kapeller-Anwesen wurde diese Steinsäule mit einem Muttergottesrelief 1949 zum Dank für die gesunde Heimkehr aus dem Krieg errichtet.

Bergmannsdenkmal

Im Jahre 1964 wurde neben dem Kriegerdenk-mal bei der Pfarrkirche vom Bergknappenklub Eberschwang dieser geschmackvolle Gedenkstein gesetzt mit der Inschrift „Den verunglückten und verstorbenen Bergleuten“.

Ehem. Herrschaftskapelle

Im Pfarrort selbst stand bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine barocke Wallfahrtskapelle, auf die auch B. Pillwein⁶ hinweist. G. Kolb be-richtet darüber: „... ein im Jahre 1670 durch den Grafen Gottfried Wilhelm von Tattenbach-Rheinstein im geschmackvollen Style erbautes Wallfahrtskirchlein zu Mariä Krönung; es ward 1684 feierlich geweiht und 1687 mit einem Bene-fizium bestiftet; 1687 wurde der Stifter in der Gruft dieser Kapelle bestattet. Zu dem als mira-kulös verehrten Altarbilde erwuchs ein zahlrei-

⁵ Alois Grausgruber: Sagen aus dem Hausruckviertel; OÖ. Hmbl., 23. Jg. (1969), H. 1/2, S. 50, Nr. 29.

⁶ B. Pillwein, Bd. 4, S. 350.

cher Zuspruch von Wallfahrern in Processionen aus Nah und Fern. Im Jahre 1783 mußte das schöne zweithürmige Gnadenkirchlein gesperrt werden; 1802 bis 1804 wurde es abgebrochen⁷."

ST. MARIENKIRCHEN

Pfarrhofkapelle

Diese stand einst beim Schnellgrubergut in Eierling/Geiersberg und ist dem Bau nach ein Kapellenbildstock, der im Innern eine Lourdesstatue birgt; am „Kranztag“ eine Segenstation.

Schneiderbauern-Kapelle

Um 1930 verunglückte der alte Schneiderbauer in Obereselbach beim Holzverladen, kam aber mit dem Leben davon und stiftete zum Dank dieses Heiligtum, ein geräumiger (18 m²) verschindelter Holzbau mit einem kleinen Glockentürmchen. In der sehr gut erhaltenen, mit einem Altar versehenen Kapelle wurde bis vor dem Zweiten Weltkrieg das Kornfeldbeten gehalten.

Kapelle in Unering

Sie wurde von den Dorfbewohnern während einer Viehseuche gelobt und nach deren Aufhören um 1800 erbaut. Im Innern befindet sich ein schlichtes Kreuz und eine Gipsmadonna.

Kapelle zu Weier

Wie durch ein Wunder blieb der Bauer zu Weier, Ortschaft Obereselbach, um 1800 bei einem Fuhrwerksunfall am Leben; zum Dank stiftete er die 4×5 m große Kapelle. Die einen Meter hohe Figur des Schmerzensmannes wurde aus Sicherheitsgründen in den Hof der Besitzer übertragen. In der Kapelle ist der Kreuzweg eingesetzt.

Passionskreuz zu Bergern

An der Wallfahrtsstraße nach St. Marienkirchen wurde um 1860 in der zur Ortschaft Hatting gehörigen Rote Bergern dieses 6 m hohe Passionskreuz aufgestellt mit den „arma Christi“, den Marterwerkzeugen des Herrn.

Bildstöckl in Stocket

Die Holzsäule ziert ein auf Blech gemaltes Vesperbild und das Lothringerkreuz. Bereits um 1740 sei es am Wallfahrtsweg von Hohenzell her errichtet worden.

Marterl in Grausgrub

Hier stand schon seit 1919 ein Stöckl aus Dank für die glückliche Heimkehr des damaligen Besitzers des Wagnergutes vom Ersten Weltkrieg. Zum Dank für die Errettung aus einer Feuersbrunst 1937 wurde die neue Betonsäule mit einem Vesperbild errichtet.

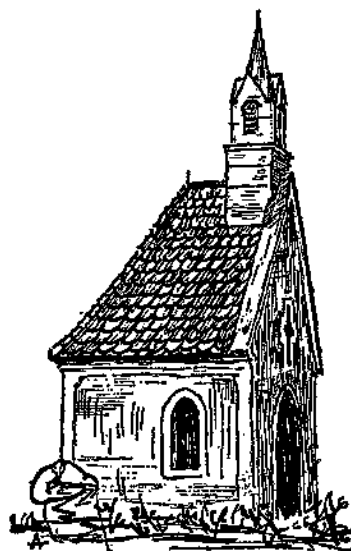
Marterl in Unering

Karl Pumberger, Braßlbergergut, wurde 1962 neben seinem Hause bei Holzarbeiten von einem Baumstamm erdrückt. Der Unfall ist im Aufsatz der ziegelimitierten Säule in Wachs modelliert dargestellt.

HAAG a. H.

Maria-Hilf-Kapelle

Südlich vom Markt auf einer kleinen Anhöhe liegt dieses Marienheiligtum. Den 3×3 m großen Bau ziert ein kleines Glockentürmchen (siehe Textzeichnung). Im durch ein Eisengitter abge-



trennten Altarraum steht ein schlichter Holzaltar mit einem Maria-Hilf-Bild. Der gut erhaltene Bau stammt aus der Zeit um 1870.

Bauinger-Kapelle

Diese Kapelle in Buchegg ist dem hl. Kreuz geweiht; dementsprechend ist schon im barock ge-

⁷ Georg Kolb: Marianisches Oberösterreich, Linz 1889, S. 250.

schwungenen Giebfeld ein Kreuzbild und im Innern eine große geschnitzte Kreuzigungsgruppe zu finden. Jährlich einmal wird in ihr eine Maiandacht für die Bewohner der kleinen Ortschaft gehalten.

Eichbauern-Kapelle

Zum Dank für die glückliche Errettung bei einem schweren Fuhrwerksunfall wurde 1866 von den damaligen Besitzern des Eichbauerngutes in Gotthamng diese relativ große Kapelle errichtet. Zentralfigur im Innern ist eine Statue der Mutter Anna mit dem Jesukind. Von Mai bis Ende Juni wird an jedem Samstag auch heute noch in der Kapelle der Rosenkranz gebetet. Ein kleines Kriegerdenkmal vor der Kapelle erinnert an die Gefallenen aus diesem Weiler.

Katterbauern-Kapellen

Zum Katterbauernhof — von dem der in Linz 1627 verurteilte Anführer in den Bauernkriegen Achaz Willinger stammt — gehören gleich zwei Kapellen und ein Bildstock (Olberg; 1900). Die sogenannte „Hauskapelle“, 50 m vom Hof entfernt, wurde 1866 nach einem Brandunglück erbaut und ist der Jungfrau Maria geweiht (Immaculata-Figur in der Giebelnische). Die „Prillerkapelle“, am Weg zum Prilleranwesen gelegen, wurde um 1850 aus Dankbarkeit für das Erlöschen einer Viehseuche gestiftet. Sie diente bis nach dem Ersten Weltkrieg zum „Kornfeldbetten“ und wurde 1972 abgetragen. Das Inventar, Halbreleiftafeln aus Holz, Szenen aus der Passion Christi darstellend, kam in die „Hauskapelle“.

Priller-Kapelle

Am Weg von Manchgattern zur Hacklmühle steht dieser 3×4 m große gut erhaltene Bau, dem Typus nach ein Kapellenbildstock mit offenem Vorraum; das vorgezogene Satteldach ruht vorne auf zwei mächtigen Pfeilern. Im Innern befindet sich eine gute Sandsteinsfigur des Schmerzensmannes. Nach einer Inschrift wurde dieser heilige Ort im Jahre 1746 von dem Baumeistersehepaar Bayer zum Lob und zur Ehre Gottes gestaltet.

Bauernkapelle zu Hundassing

Dem Typus nach wie die vorhin genannte ein Kapellenbildstock mit Vorraum, wobei hier je-

doch das vorgezogene Dach nur auf zwei schmalen Holzpfeilern ruht und der Vorplatz (4 m²) selbst nur durch ein kleines Holzgitter gekennzeichnet ist. Der gemauerte Teil, ebenfalls 2×2 m groß, birgt im Innern eine Schmerzhafte Muttergottes, unter dem Altartisch eine Darstellung der Armen Seelen und die Inschrift „Allerheiligste Dreifaltigkeit erbarme Dich der armen Seelen im Fegefeuer“. Die Kapelle wurde zur Erinnerung an den 1751 im daneben vorbeifließenden Bach ertrunkenen „Bauern zu Hundassing“ von seinen Nachkommen erbaut.

Jagl-Kapelle

Der 4 m² große Bau gehört zum Jaglanwesen in Bachleiten und wurde 1713 zur Erinnerung an einen tödlich verunglückten Anverwandten dieses Gutes errichtet. Dieser ist so wie die beiden folgenden Kapellen vorne offen und nur durch ein Gitter nach außen abgetrennt. Das ziemlich steile Zeltdach vermittelt einen noch höheren Eindruck des an sich bescheidenen Baues, der dem Leiden und Sterben Jesu Christi geweiht ist.

Kapelle zu Ditting

Obwohl im Grundriß nur geringfügig größer, macht diese Kapelle einen ganz anderen Eindruck, da sie niedriger und das Giebfeld des Satteldaches aus Holz ist. Im Innern des um 1870 entstandenen Baues, der bestens gepflegt ist, befindet sich ein Herz-Jesu-Bild.

Katzböck-Kapelle

Sie steht am unteren Teil der Schulstraße, ist 4 m hoch und 8 m² groß. Auf dem Altartisch erhebt sich eine große, gut restaurierte Kreuzigungsgruppe mit den Figuren Christus am Kreuz, Maria, Johannes und Maria Magdalena. Der Überlieferung nach sei an dieser Stelle um 1750 der Haager Gastwirt, Metzger und Viehhändler Streibl nachts überfallen und beraubt worden; in seiner Not gelobte er, daß er, falls er mit dem Leben davonkäme, hier eine Kapelle erbauen würde.

Binder-Kapelle

Dieser Kapellenbildstock ist in das Wirtschaftsgebäude des Binderanwesens zu Niedernhaag eingebaut und birgt ein einfaches Marienbild. Der Bau soll um 1700 aus Dankbarkeit errichtet worden sein.

Schrögendorfer-Marterl

In einer Seitenfront des ehemaligen Gasthofes Schrögendorfer in der Lambacher Straße wurde der Überlieferung nach bereits um 1700 ein 2,5 Meter hoher, 1 m breiter Bildstock eingelassen, der nur 20 cm vorspringt. Aus Sicherheitsgründen wurde 1965 die beachtenswerte Pietà entfernt und durch einen Papierdruck ersetzt.

Mariensäule

Auf einem 2 m hohen Sockel mit der Inschrift „Wegen deiner allerheiligsten Empfängnis behüte uns, o keusche Jungfrau“ und dem daraus gebildeten Chronogramm, das die Jahrzahl 1728 ergibt, steht die etwa gleich hohe Marienstatue vom Typ der Immaculata. Die Figur, aus Wiener Sandstein gemeißelt, ist eine hervorragende Arbeit und dürfte aus der Zürn-Schule stammen. Das oben erwähnte Chronogramm bezieht sich wohl auf das Entstehungsjahr⁸. 1962 wurde die Statue vom Bildhauer Schmiedinger restauriert. Die Säule stand ursprünglich am Marktplatz von Haag; nach G. Kolb wurde sie dort „wahrscheinlich im Jahre 1736 aufgestellt; durch eine eigene Stiftung vom Jahre 1781 ist gesorgt, daß sie immer im guten Zustand erhalten werde“⁹. 1934 wurde sie wegen Straßenbauarbeiten in den Garten des Pfarrhofes, und zwar an der Kreuzung Lambacher Straße—Bahnhofstraße, übertragen.

Klimineschsäule

Der Name kommt von der Überlieferung, daß an dieser Stelle oberhalb des Böglmanngutes etwa um 1800 ein gewisser Kliminesch gelobt hätte, wenn er wieder den richtigen Weg fände, hier eine Kreuzsäule zu setzen. Das 2,5 m hohe Holzkreuz trägt eine Blechtafel, auf die die Muttergottes gemalt ist.

Baumbild in Obermeggenbach

Um 1929 soll sich hier ein fremder Landarbeiter, der in Haag vorübergehend beschäftigt war, an einem Birnbaum erhängt haben. An Stelle der Obstbäume wurden Birken gepflanzt und an einer davon ein auf Blech gemaltes Marienbild vom Typus Maria-Hilf befestigt (siehe Abb. 3).

Das Hohe Kreuz

Dieses von der Marktgemeinde Haag betreute Holzkreuz mit schönem holzgeschnitzten Corpus

steht an der ehemaligen Hinrichtungsstätte der auf Schloß Starhemberg zu Tode Verurteilten.

Hanglkreuz

Nach dem Besitzer benannt, steht es inmitten der nach dem Zweiten Weltkrieg erbauten Siedlung. Es ist ein 2,5 m hohes Holzkreuz mit Corpus, durch ein Blechdach geschützt.

Pestsäule

Die einfache Holzsäule in Manchgattern mit einem Blechbild, darstellend Maria mit Kind, soll auf die im 17. Jahrhundert auch in Haag wütende Pest zurückgehen.

Hillingerkreuz

Um 1810 wurde das Holzkreuz beim Hillingergut in Aubach mit einem Bild der Muttergottes verziert.

Hötzingerkreuz

Dieses Holzkreuz trägt ein großes Blechbild mit dem Thema Maria von der immerwährenden Hilfe. Es soll 1866 vom damaligen Besitzer des Hötzingergutes zu Dorf errichtet worden sein aus Dankbarkeit dafür, daß er, nachdem er von französischen Soldaten gezwungen worden war, deren Feldküche nach Landshut zu transportieren, wieder gut heimgekommen war.

Josefssäule

In der Hatscheksiedlung ließ 1968 das Malermeisterhepaar Rusche diese Säule mit einer 80 Zentimeter hohen Figur, „Josef der Arbeiter“, aufstellen.

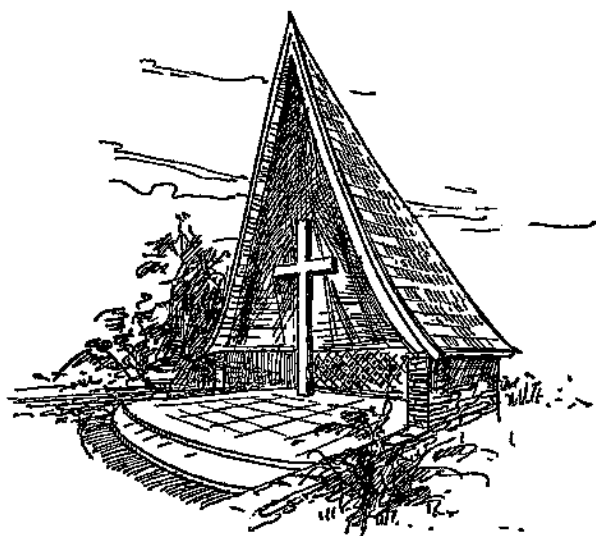
Gedenkkapelle im Pramwald

Ca. 600 m westlich der Abzweigung nach Haag wurde an der Innviertler Bundesstraße im Jahre 1972 nach einem ausgezeichneten Plan von Straßenmeister Alois Kaspar, Weibern, eine moderne Kapelle errichtet (siehe Textzeichnung), laut Inschrift eine „Gedenkstätte für die im Dienst tödlich verunglückten Kollegen — errichtet aus Spenden der Bediensteten der Landesbaudirektion“. Sie wurde am 13. Juni 1972 unter Anwesenheit

⁸ Diese Jahrzahl ist auch im *Dehio-Handbuch*, Bd. Oberösterreich, 4. Aufl., Wien 1958, S. 103, als Entstehungsjahr angeführt.

⁹ G. Kolb, S. 203.

von Landeshauptmann Dr. Erwin Wenzl von Dechant Leopold Mitterndorfer, Pfarrer in Haag, geweiht¹⁰.



WEIBERN

Haitzinger-Kapelle

Mitten im Ort stand bis 1969 eine Kapelle mit schönen Säulen, dem Allerheiligsten Altarssakrament geweiht. Sie barg ein Bild „Letztes Abendmahl“ und war im Jahre 1850 erbaut worden. Anstelle des bereits sehr baufällig gewordenen Heiligtums wurde 1969 eine völlig neue Kapelle errichtet zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Kriege. Im Innern befindet sich eine gute Figur des Schmerzensmannes in Lebensgröße. Die Kapelle dient bei der Fronleichnamsprozession als Segenaltar.

Segenstatt von Pledi

In der Rote Pledi der Ortschaft Pesendorf wurde 1950 von den Bergmannsehegatten J. u. M. Maier unter Mithilfe der übrigen Ortsbewohner die 12 m² große Kapelle mit steilem Satteldach gebaut. Sie ist vorne offen und birgt eine gute Holzplastik, eine Pietà. Schon vor dem Bau der Kapelle wurde jeweils am „Kranztag“ hier eine Segenstatt im Freien aufgestellt.

Meisterkapelle in Seewiesen

Auch dieser Bau dient als „Segenstatt“ und wurde zu diesem Zweck in den dreißiger Jahren

errichtet. Im Innern befindet sich ein 1 m hohes Gemälde der Pietà.

Hochleitnerkapelle in Grolzham

Aus Dankbarkeit für eine Gebeterhörung um 1800 wurde diese Kapelle (4×3 m) als vorne offener Bau errichtet. Bemerkenswert ist in diesem drei Meter hohen Innenraum ein 1,8 m hohes Holzkruzifix.

Hagrabnerkreuz

An der Straße von Stüblreith nach Seewiesen wurde dieses einfache Holzkreuz mit einem Blechschnitt-Corpus 1770 über dem Grab eines französischen Soldaten errichtet.

Prähoferkreuz

Diese Holzsäule mit einem „Ecce Homo“-Bild als Aufsatz wurde um 1870 aufgestellt, nachdem ein Bub, der eine Nadel verschluckt hatte, wieder genesen war. Die Nadel wurde in Gold gefaßt und nach Altötting verlobt, wo sie in der Schatzkammer der Wallfahrtsbasilika noch verwahrt wird.

Schmiedkreuz zu Dirisam

Zwischen zwei mächtigen Birken steht seit ca. 1820 dieses 1,9 m hohe Steinkreuz mit einem auf Blech gemalten Bild (ebenfalls ein „Heiliges Haupt“) im Schnittpunkt der Balken.

Reisingerbauernkreuz

Nach Genesung eines schwer erkrankten Familienmitgliedes wurde 1885 auf Grund eines Gelübdes dieses 5 m hohe Holzkreuz errichtet. Unter dem Corpus, ebenfalls in Blechschnitt, die Muttergottes, beide in Lebensgröße. Es steht neben dem Reisingeranwesen in Stüblreith.

Liasnkreuz

Die Ehegatten F. u. M. Raab in Unterlehen errichteten 1953 „zur größeren Ehre Gottes“ dieses 4 m hohe Kreuz, das so wie das Reisingerbauernkreuz die beiden Figuren Christus und Maria, in Blechschnitt ausgeführt, trägt.

GEBOLTSKIRCHEN

Pauli-Kapelle

Dieser Bau wurde um 1800, um besonderen Segen für das Vieh zu erhalten, als freistehende

¹⁰ Max Kirsch: Weihe der Gedenkstätte an der Fernstraße bei Haag am Hausruck; Baudienst-Nachrichten, 13. Jg. (1972), Nr. 3, S. 7.

Maria-Hilf-Kapelle errichtet. Nach Neubau des Wirtschaftsgebäudes des Pauligutes in Oberentern erstellten die Besitzer Otto und Pauline Ecklmaier an der neuen Scheunenwand auch eine neue, etwas kleinere Lourdeskapelle. Sie ist nach außen durch ein gutes schmiedeeisernes Gitter geschützt. Die alte, bereits verfallene Kapelle wurde abgetragen.

Sickinger-Kapelle

Bis nach dem Ersten Weltkrieg wurde vor dieser kleinen Kapelle in Langau unter einer Birke das letzte Gebet beim Feldumgangbeten verrichtet. Vor etwa 200 Jahren sei an dieser Stelle ein alter Sickingerbauer, der oftmals auch am Nachbargrund Mostobst geklaut haben soll, vom Nachbarn verflucht und eines Tages seien an dieser Stelle nur mehr die Holzschuhe und der Hut des Verwunschenen gefunden worden. Im Innern der ziemlich desolaten Kapelle, die einen schönen Ziergiebel hat, befinden sich ein Kruzifix und zwei Oldrucke.

Wiesinger-Kapelle

Sie wurde „ex voto“ nach einer gut vorübergegangenen Viehseuche 1886 erbaut. Die gemauerte Kapelle mit einem hölzernen Vorbau war der Dreifaltigkeit geweiht. Die jetzigen Besitzer des Hötzingergutes, Rudolf und Maria Thalhammer, errichteten an Stelle der bereits verfallenen Kapelle 1967/68 mit Unterstützung der Dorfgemeinschaft Wiesing einen schmucken Neubau in Form eines erweiterten Kapellenbildstockes, in den eine Herz-Jesu-Statue aus der Pfarrkirche gestellt wurde.

Stricker-Kapelle

Ehemals zum Hofbauerngut in Geboltskirchen gehörig, wechselte sie mehrmals den Besitzer. Zuletzt wurde sie vom Bergmann Franz Sickinger erworben, dessen Erbe, der „Stricker“ zu Aspet, sie restaurieren ließ. Die Kapelle dient als erste Segenstation bei der Fronleichnamsprozession.

Fleischl-Kapelle

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges wurde in ihr die Abschluslitanei oder das letzte Rosenkranzgesetzchen beim „Kornfeldebeten“ gebetet. Sie ist dem Leiden Christi geweiht und besitzt

die Kreuzwegstationen. Nach der Überlieferung geht diese Kapelle in Piesing auf einen sehr frommen Auszügler in dieser Ortschaft zurück. Der außen völlig schmucklose Bau, mit steilem, ziegelgedecktem Satteldach, ist wie die meisten Kapellen dieser Gegend vorne offen und der Anlage nach ein erweiterter Kapellenbildstock. Im Zuge der Grundzusammenlegung wurde sie 1972 abgetragen, soll aber an anderer Stelle neu errichtet werden.

Schöberl-Kapelle

Nach einem schweren Hagelschlag im Jahre 1840 gelobten die Einwohner von Marshalling den Bau einer Kapelle, die auch noch im selben Jahr begonnen wurde und mit ca. 30 m² umbauter Fläche zu den größten des Gebietes zählt. Besonders hervorzuheben ist die Portalumrahmung. Anstelle des ehemaligen kleinen Altares befindet sich nunmehr im Innern eine Nachbildung der Lourdesgrotte. Täglich wird im Mai darin eine Andacht gehalten und jeweils für die Toten der Ortschaft gebetet.

Langauer-Kapelle

Sie ist der größte Kapellenbau in der Pfarre und hat für 26 Personen Sitzplätze. Sie wurde 1861 vom damaligen Pfarrherrn, der schwer erkrankt war und hier Messe lesen wollte, errichtet und ist der Gottesmutter geweiht. Sie dient als dritter Altar bei der Fronleichnamsprozession. Da sie bereits in sehr schlechtem Zustand war, wurde sie 1962 vom jetzigen Besitzer, Johann Wiesinger, sauber restauriert. Im durch das steile Satteldach bedingten mächtigen Dreiecksgiebel befindet sich, wie bei den meisten Kapellen in der Umgebung, ein Kreuz (siehe Abb. 4).

Öller-Kapelle

An der Straßenkreuzung Geboltskirchen—Haag und Langau—Wiesing wurde um 1750 eine kleine Kapelle erbaut, die dem hl. Markus geweiht war. Da es sich um eine Feldkapelle handelt, dürfte der hl. Evangelist hier als Wetterherr (vgl. Bittprozession am Markustag) fungiert haben. Nach Straßenerweiterungsarbeiten wurde 1970 von den Besitzern und der öö. Landesbaudirektion ein schöner Neubau errichtet (siehe Abb. 5), der im Innern nur ein großes einfaches Holzkreuz birgt.

Grabner-Bildstock

Unweit des gleichnamigen Anwesens in Zeissending ließen zwei ältere Frauen diesen Bildstock errichten, da sie nicht mehr täglich zur Wochentagsmesse nach Geboltskirchen gehen konnten. Ein auf eine Blechtafel gemaltes Marienbild trägt die Inschrift „Hl. Himmel Mutter bitte für uns“.

Priesterkreuz

Auf der Höhe des Hausruck an der alten österreichisch-bayrischen Grenze, der „Granaz“, erinnert dieses Kreuz mit einer auf Blech gemalten Darstellung der Erschaffung der Welt an jene Stelle, an der vor über 500 Jahren ein Vikar aus Eberschwang, der in Geboltskirchen Messe lesen sollte, von einem Burschen überfallen und ermordet wurde¹¹.

Wolfenkreuz

Auch dieses „Kreuz“ — eigentlich ein Marien-Bildstöckl — an der Wegkreuzung Geboltskirchen-Scheiben bzw. —Gschwendt aufgestellt, erinnert an eine Volksüberlieferung, nach der an diesem Ort die Wilde Jagd in der Nacht vom 5. auf 6. Jänner haltmache und allerhand Verrichtungen nachkomme.

Streußlkreuz

Einst ein Wegkreuz, wurde es vom Vater des jetzigen Besitzers beim Streußl in Roßwald an das Haus gestellt. Es dürfte nach einem Unfall errichtet worden sein.

Scheibnerkreuz

Nach der Inschrift wurde es zur Erinnerung an den Scheibnerbauern Matthäus Liedauer aufgestellt, der am 16. Jänner 1928 beim Holzfällen verunglückt ist.

Liendlkreuz in Gschwendt

Auch dieses Kreuz, Christus und Maria in Blechschnittmanier dargestellt, geht auf einen Unfall zurück, und zwar verunglückte hier im Jahre 1870 ein Italiener beim Ziegelbrennen (damals waren in Geboltskirchen mehrere Italiener mit der Ziegelherstellung beschäftigt). Im Jahr darauf ließ ein Landsmann des Verunglückten das schöne Kreuz errichten.

Stricker-Marterl

Es erinnert an einen tödlichen Fahrradunfall im Jahre 1933.

Laßlkreuz

Nach dem tödlichen Verkehrsunfall des Bauernsohnes Gottfried Wiesinger wurde es 1959 am Weg zwischen Erlet und Marschalling aufgerichtet.

Kreuzweg

Auf die alte Zugehörigkeit Geboltskirchens zur Mutterpfarre Eberschwang verweisen die 15 Kreuzwegstationen entlang des Weges dorthin zwischen Anhang und Holzhäuseln. Der von beiden Pfarren wieder aktivierte Kreuzweg wurde am 26. März 1972 von Weihbischof Dr. Wagner eingeweiht. Bei den neuen Stationen handelt es sich um einfache, durch ein kleines Blechdach geschützte Eichenkreuze.

Der Steinerne Tisch

Unter einem Baumbild — ein „Gnadenstuhl“ —, das an der Stelle, an der 1860 der Bauer Johann Sellinger zu Wiesing beim Holzführen tödlich verunglückte, aufgehängt wurde, ließ die Herrschaft Starhemberg zu Haag diesen Steintisch aufstellen; er befindet sich am alten Weg über Holzhäuseln nach Eberschwang.

Marienbild am Dreiherrnspeitz

Unweit des Steinernen Tisches wurde in den zwanziger Jahren von einem Simmeringer Forstmann ein Marienbild geschändet, indem er auf dieses schoß. Forstdirektor Dipl.-Ing. Helmuth Karigl ließ gleichsam als Sühne dafür eine Kopie des geschändeten Marienbildes anbringen. Das Original (siehe Abb. 6) befindet sich im Pfarrhof von Bruckmühl.

Pestsäule

Am Wege nach Polzing steht diese kleine hölzerne Bildsäule, die früher vier auf Blech gemalte Bilder trug: Flucht nach Ägypten, Hll. Drei Könige, Erzengel Raphael mit Tobias und Jakob mit der Himmelsleiter, also eher Schutzheilige der Wanderer; sie wird „Pestsäule“ genannt, da sie auf dem ehemaligen „Pestfriedhof“ steht.

Bergmannskreuz

Nachdem im Jahre 1961 die letzten Stollenanlagen im Pfarrgebiet wegen Auskohlung geschlos-

¹¹ Adalbert Depiny: Oberösterreichisches Sagenbuch, Linz 1932, S. 407, Nr. 296. — A. Grausgruber, S. 53 f., Nr. 39.

sen werden mußten, ließ die Pfarre das vom Kunstschmied Karl Billinger sinnvoll gestaltete und bestens ausgeführte Schmiedeeisenkreuz anfertigen, und zwar als Mahnmahl am Ortsfriedhof für alle verunglückten, verstorbenen und gefallenen Bergleute der Pfarre. Kreuz, Kelch (Attribut der Bergwerkspatronin Barbara) und Bergmannszeichen sowie Lebensbaumotive sind ineinander verarbeitet; im Strahlenkranz ist der Anfang des Barbaragebetes zu lesen: „St. Barbara, du edle Braut – mein Leib und Seel sei dir anvertraut!“

ALTENHOF

Kapelle zu den drei Linden

An dieser Stelle war ein kleiner Sammelplatz im Bauernkrieg; Namen wie „Hauptmann“ in Marschalling u. a. stammen aus dieser Zeit. Nach Beendigung des Bauernkrieges wurde von den Einwohnern von Obergmain und Gröming diese Kapelle errichtet und drei Linden herum gepflanzt. Am 24. April 1782 spendete Papst Pius VI. bei seiner Durchreise von Lambach nach Ried von dieser Kapelle aus den apostolischen Segen¹². Nach schweren Bauschäden durch ein Unwetter im Jahre 1960 wurde ein neues Fatima-Heiligtum erbaut; die Giebelfront der vorne offenen Kapelle ziert ein Bild der Dreifaltigkeit.

Jägerkreuz

Zum Jägeranwesen in Gröming gehörend, wurde es anstelle einer um 1800 gewidmeten Kreuzsäule aufgestellt; Corpus in Blechschnitt, darunter ein Marienbild.

Kreuz in Altenhof

Ursprünglich stand an dieser Stelle beim Pfarrhof ein um 1830 gestiftetes Holzkreuz, das einem schlichten schmiedeeisernen Kreuz Platz gemacht hat.

Hauskreuz in Oberaffnang

Am Auszughaus des Humeranwesens ist diese Kreuzigungsgruppe angebracht, die Ende des 18. Jahrhunderts zum Dank für das Ende einer Viehseuche gestiftet wurde.

Ehemaliger Kalvarienberg

Am Wege nach Farthof war bis um 1880 ein Kalvarienberg angelegt mit Stationskapellen und

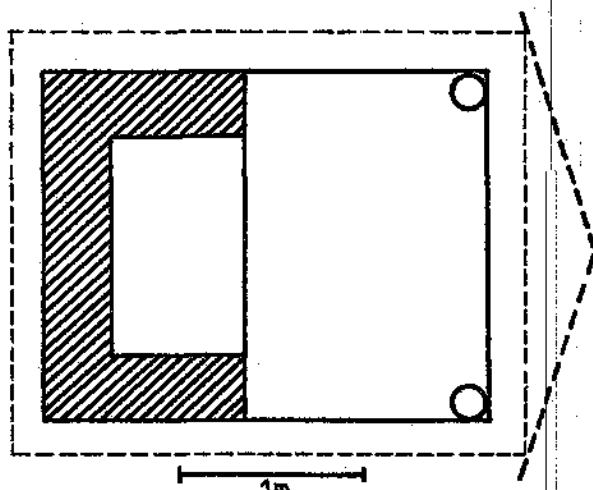
einer Kreuzkapelle auf einem kleinen Hügel. Der Kreuzweg dürfte um 1730/40 entstanden sein. Er wurde wegen Schwierigkeiten bei einer dringend notwendig gewordenen Renovierung zwischen 1880 und 1890 demoliert¹³.

GASPOLTSHOFEN

Hörmetinger-Kapelle

Die Kapelle wurde um 1850 auf Grund eines „Verspruches“ zu Ehren der Dreifaltigkeit errichtet; ein Bild dieses Themas befindet sich im Innern.

Die Form dieser, wie der vier folgenden Kapellen geht auf einen gemauerten Kapellenbildstock (2×2 m) zurück. Das Dach, in diesem Fall ein flaches Satteldach, wurde vorgezogen und ruht vorne auf zwei Holzsäulen, wodurch ein Vorraum entsteht (siehe Grundrisskizze).



Maier-Kapelle in Grub

Auch dieser Bau geht aus einem Kapellenbildstock hervor; die beiden Holzsäulen, die das weit vorgezogene Dach vorne tragen, stehen auf einem vom „Bildstock“ her gemauerten Sockel (siehe Abb. 7). Das Bauwerk war bis etwa zum

¹² Nach einer Notiz in der Pfarrchronik von Geboltskirchen.

¹³ (Martin Kurz und Karl Schmidt): Gaspoltschhofen einst und jetzt, Gaspoltschhofen 1927, S. 61 f.

Ersten Weltkrieg eine „Kornfeldebeterkapelle“. Die Inneneinrichtung wurde von Vorgängern veräußert, nun befinden sich nur mehr einige Drucke darin.

Pangerl-Kapelle

Sie wurde um 1845 an der Stelle errichtet, an der ein alter „Pangerl“ zu Hofing plötzlich vom Schlag getroffen wurde. Sie liegt an der Bundesstraße und hat eine Gesamtgröße von 6×3 m, also inklusive des Vorraumes; anstelle der beiden das Dach tragenden Holzsäulen handelt es sich hier — so wie bei der nächsten zu besprechenden Kapelle — um gemauerte Pfeiler (siehe Abb. 8). Das barock geschwungene Giebfeld ziert ein Bild mit der Darstellung des „Gnadenstuhls“. Im Innern befand sich eine gute Figur der Muttergottes vom Typ Altötting, die 1967 gestohlen wurde.

Lindschmied-Kapelle

Diese in der Ortschaft Bernhartsdorf stehende Kapelle gleicht der vorhin beschriebenen, nur daß sie bereits nahe am Verfallen ist. Vier mächtige Kastanienbäume beschatten den Bau, der 1881 zur Erinnerung an einen an den Schwarzen Blättern verstorbenen Lindschmiedbauern errichtet wurde. Die Kapelle ist dem Altarsakrament geweiht. Unter dem Altartisch befindet sich eine Figur „Christus im Grabe“.

Kriegerkapelle zu Hörbach

Auch diese erst nach dem Zweiten Weltkrieg erbaute Kapelle ist in Form der oben angeführten Bauten errichtet worden; das vorgezogene Dach, hier ein Zeltdach, ruht vorne auf zwei mächtigen Granitsäulen. Die Aufschrift „Mit Tod und Brand endete hier der Krieg am 4. Mai 1945“ erinnert an die Bombenangriffe in den letzten Kriegstagen, bei denen 28 deutsche Soldaten, die sich gerade in dieser Ortschaft befanden, getötet, der Vorläufer dieser Kapelle, die der Dreifaltigkeit geweiht war, zerstört und die meisten Häuser von Hörbach zum Teil schwer beschädigt wurden. Das Innere der neuen Kapelle zieren drei farbkraftige Mosaikarbeiten: in der Mitte Kreuz mit gefallenem Krieger, an den Seitenwänden die hll. Florian und Sebastian, die Patrone gegen Brand und Krieg.

Aicher-Kapelle

Aus Dankbarkeit dafür, daß ein Mitglied der Gattermaierfamilie in Hörbach 1890 nach schwerer Krankheit wieder genesen war, wurde diese 5×3 m große Kapelle errichtet, in der Sitzbänke für 26 Personen stehen. Sie dient zur Abhaltung von Andachten für die Bewohner von Hörbach; so wird von Anfang Mai bis zum Erntedankfest einmal wöchentlich der Rosenkranz für das Gedeihen der Feldfrüchte gebetet, einmal im Jahr hält der Kaplan der Pfarre Gaspoltshofen hier eine Marienfeier.

Der sehr gut instand gehaltene Bau, den ein großes Giebelkreuz krönt und an den vorderen Ecken zwei kleine Türmchen bekränzen (siehe Abb. 9), ist im Innern ebenfalls sehr sauber gehalten. Das Tonnengewölbe ziert ein Fresko: die Hl. Dreifaltigkeit und die vier Evangelisten. Im Altarraum, vom Betraum durch ein Eisengitter getrennt, befinden sich eine gute Statue der Pietà und zwei große Drucke, die hll. Josef und Leonhard.

Ohrenschaller-Kapelle

Auch diese gut erhaltene Kapelle wurde um 1890 erbaut, und zwar an der Stelle, wo ein Kind von einem Erntewagen fiel und tödlich verletzt wurde. Sie ist 4×3 m groß, der Altarraum, in dem eine Lourdesstatue steht, ist apsidial, der Betraum, mit Sitzbänken für 20 Personen, ist tonnengewölbt. Jährlich wird in dieser Kapelle von einem Kaplan der Pfarre eine Maiandacht gehalten.

Moser-Kapelle

In der Ortschaft Moos steht dieser 15 m² große Bau, ähnlich wie die Kapelle zu Ohrenschall, 1891 erbaut. Der Überlieferung nach stand an dieser Stelle seit etwa 1700 bis zu jener Zeit eine hölzerne Kreuzsäule, die zur Erinnerung an einen Unfall aufgestellt wurde. Auch dieser Bau hat ein einfaches Tonnengewölbe. Der Altarraum, durch ein Eisengitter abgetrennt, wird durch eine Lourdesfigur beherrscht, seitlich davon Statuen der hll. Leonhard und Florian. In dieser Kapelle wird ebenfalls einmal Maiandacht gehalten.

Kapelle zu Unterepfenhofen

Die 5×3 m große Kapelle wurde 1881 nach dem tödlichen Unfall eines Kindes erbaut, ganz ähn-

lich wie die oben beschriebene. Selbst die kleine Nische, die sicher einst eine Heiligenfigur barg, im Giebfeld ist vorhanden. Ein Unterschied ist in der Giebfeldform, die hier geschwungen ist, während sie bei den vorhin genannten dreieckig ist. Im abgetrennten Altarraum steht eine Figur der „Himmelskönigin“, darunter ist in einer 80 cm langen Nische die Grablegung Jesu dargestellt.

Mooswimmer-Kapelle

An der Pfarrgrenze gegen Meggenhofen, zur Ortschaft Moos gehörig, wurde dieser Bau um 1790 als „Kornfeldbeter-Kapelle“ errichtet. Das einsam stehende Feldheiligtum ist 6×3 m groß und fällt durch seinen einfachen barocken Fassadenschmuck auf. Im Innern befindet sich eine Statue der Marien Königin.

Maderkapelle in Obeltsham

So wie die beiden vorhin genannten Kapellen hat auch diese einen leicht geschwungenen Giebel. Mit Ausmaßen von 6×4 m zählt sie zu den größeren Kapellen des Untersuchungsraumes; sie bietet 40 Personen Sitzplätze. Von Mai bis September wird hier einmal wöchentlich eine Andacht gehalten. Die 1861 erbaute Kapelle wurde 1946/47 zum Dank für das Ende des Zweiten Weltkrieges stark erneuert. Im Altarraum befindet sich eine gut geschnitzte Pietà.

Kapelle zu Grünbach

Die beiden nun zu beschreibenden Kapellen sind wesentlich kleiner, vorne offen – diese nur durch ein Holzgitter von außen getrennt – und nähern sich dem Typ des Kapellenbildstockes. Dieser Bau mit quadratischem Grundriß (2×2 m) und schindelgedecktem Winkeldach wurde 1842 erbaut zum Dank für den unfallfreien Bau des neuen Wirtschaftsgebäudes beim „Aigner“. Er ist der Hl. Familie geweiht.

Bachinger-Kapelle

In der Ortschaft Kirchdorf gelegen, wurde diese Kapelle 1948 im Zuge eines Straßenumbaues ca. 20 m vom alten Platz versetzt und stark erneuert. Der alte Bau soll bereits um 1720 entstanden sein als fromme Stiftung. Ein schönes Eisengitter schließt den Raum nach außen ab. Im Innern birgt eine Holznische eine Muttergottesfigur. Et-

was störend am Gesamteindruck der Kapelle ist der stark überhöhte bogenförmige Giebel, der völlig schmucklos ist.

Schablinger-Kapelle

Dieses kleine Feldheiligtum, 1,5×1,5 m groß, steht kurz vor der Ortschaft Oberepfenhofen. Es handelt sich um einen Kapellenbildstock mit einem Bild der Jungfrau Maria im Innern. Eine gründliche Erneuerung wäre dringend notwendig.

Rebhahn-Kapelle zu Aferhagen

Dieser bestens instand gehaltene Kapellenbildstock, 3 m breit und 1 m tief, wurde um 1800 errichtet. Drei auf Holz gemalte Bilder, das mittlere die Krönung Mariens darstellend, schmücken das Innere; im Giebfeld in Kratzputz das Christusmonogramm IHS mit Kreuz und Herz.

Stixen-Kapelle

Bereits um 1750 wurde an dieser Stelle in Baumgating eine „Kornfeldbeter-Kapelle“ erbaut. Der bereits stark verfallene Bau wurde durch einen schmucken Kapellenbildstock ersetzt (siehe Abbildung 10). In der durch ein Eisengitter geschützten Nische befinden sich eine Reihe von netten, leider schon ziemlich verwitterten Figuren: Maria Immaculata, flankiert von den hll. Florian und Sebastian, darunter eine plastische Darstellung vom Letzten Abendmahl; seitlich hängen zwei Drucke, Maria und Josef.

Kriegerkapelle zu Eggerding

Der Vorgänger dieses Kapellenbildstockes wurde 1880 erbaut zur Erinnerung an den Tod eines Angehörigen des Tofferl-Anwesens bei Holzarbeiten. Da die Ortschaft Eggerding im Zweiten Weltkrieg schwer zu leiden hatte, ließ der „Tofferlbauer“ anstelle der bereits stark beschädigten alten Kapelle zusammen mit der Dorfgemeinschaft einen neuen Bau aufrichten, der laut Inschrift „Den gefallenen Kriegern Eggerding“ gewidmet ist.

Winzlkreuz in Unterepfenhofen

An der Stallfront des Winzlanwesens steht seit 1935 ein neues Holzkreuz vom Typus Christkönig. Schon zuvor befand sich an dieser Stelle ein Kreuz mit Blechschnitt-Corpus, der schon arg

vom Rost beschädigt war. Das erste Kreuz wurde um 1840 gesetzt zum Dank für das Aufhören einer „nicht geheuren“ Viehkrankheit.

Erhartenkreuz in Untergrünbach

Dieses 4 m hohe Kreuz mit Eisenblechfiguren Christus und darunter Maria, soll bereits auf eine fromme Stiftung um 1740 zurückgehen, ist allerdings wesentlich jünger.

Kurzkreuz in Oberepfenhofen

An der Stadelwand des „Kurbauern“ steht dieses 3,5 m hohe Kreuz mit 1,5 m großem holzgeschnitzten Corpus, „ex voto“ 1899 nach Genesung eines schwer erkrankten Familienmitgliedes errichtet.

Wegkreuz in Oberepfenhofen

Das kleine Holzkreuz erinnert an den tödlichen Autounfall von Theresia Haidinger am 8. August 1960 an dieser Stelle.

Ehem. Kapellen in Ober- und Unterhöft

Von diesen beiden Kapellen, die noch in der 1957 aufgenommenen Österr. Karte 1:50.000 eingetragen sind, ist heute nur mehr die Stelle, wo sie gestanden sind, zu erahnen.

In der *Schuster-Kapelle* zu Oberhöftberg befanden sich noch um 1927¹⁴ zwei gotische, allerdings nicht besonders qualitätsvolle Plastiken aus der alten Pfarrkirche von Gaspoltshofen. Im Heimatbuch dieser Gemeinde sind die Leonhardsstatue, aus der Zeit um 1520, und die ebenfalls holzgeschnitzte Figur der Muttergottes, diese angeblich um 1420, abgebildet¹⁵.

ATZBACH

Armesünder-Kapelle in Katzenberg

Der Name dieser im 18. Jahrhundert erbauten Kapelle soll davon herrühren, daß die vom Gericht zu Köppach Verurteilten hier noch einmal Gelegenheit erhalten hätten, ihre Vergehen zu bereuen und mit einem Priester zu sprechen. Der Grundriß der Kapelle ist ein Oval, an einer Längsseite offen mit einfachem Brettervorbau. Die Außenwand ist durch Lisenen und ein doppeltes Gesims gegliedert, das Dach krönt ein schindelgedecktes Zwiebeltürmchen. Auf einem einfachen Altar ist eine Lourdes-Figur aufgestellt,

unter dem Altartisch befinden sich gute Holzfiguren, darstellend die Armen Seelen im Fegefeuer; über dem Altar schwebt die Taube des Heiligen Geistes. Am „Kranztag“ ist diese Kapelle eine der vier Stationen.

Kreutherer-Kapelle

An der Straße von Ottnang nach Attnang gelegen, ist dieser Bau der Form nach der eigenwilligste (siehe Abb. 12). Die Inschrift am einfachen Altarbild — eine Krönung Mariä, darunter ein „Kornmandl“ und ein verunglückter Bauer — weisen die Kapelle als Motivbau aus. Die Inschrift, die auch das Baujahr nennt, lautet: „Balthasar Humer bauer auf den Trinkfaßguth zu Kreuth, ist von seinen Eheweib Tod gefunden worden Anno 1760 den 28. July und 1766 ist ihn zu seinem Andenken von seinem Eheweib Katharina und sein Sohn Rubert Humer diese Kapelle errichten lassen. Renovieren lassen Johann und Elisabeth Brandmeyr ihm Jahre 1843. MG.“

Lourdesgrotte zu Atzbach

Im Jahre 1969 wurde durch die Pfarre in die Friedhofsmauer eine Nachbildung der Lourdesgrotte eingebaut; den Eingang zieren zwei mächtige Säulen mit Basen und einfachen Kapitellen, die ein kleines Vordach tragen, sowie ein gutes schmiedeeisernes Gitter. Die beiden Säulen stammen vom alten Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes. Die Grotte selbst ist 2×2 m groß, die Lourdesstatue 1 m hoch.

Kreiml-Kapelle

Der kleine Bau (2×2 m) wurde 1932 zum Dank für die glückliche Heimkehr der beiden Söhne des Kreimlhofs aus dem Ersten Weltkrieg als Lourdeskapelle errichtet.

Lourdeskapelle zu Aigen

Mitten im Wald ließ im Jahre 1965 Karoline Humer aus Aigen diesen ganz aus Holz errichteten Rundbau erstellen. Die Kapelle hat einen Durchmesser von 1,9 m und eine Höhe von 2 m, wozu noch ein kleines Glockentürmchen kommt. Die Wände sind mit Rinde verkleidet, das Dach

¹⁴ Gaspoltshofen einst und jetzt, S. 150.

¹⁵ Ebenda, S. 149.

schindelgedeckt. Die beiden Fenster und der Eingang sind mit schmiedeeisernen Gittern versehen.

Nepomukkapelle

Im Schloßpark zu Aigen steht unter zwei mächtigen Linden dieser schmucke Kapellenbildstock, der 1834 errichtet wurde (1,3×1 m). Das Bild des Titelheiligen im Innern ist in Blechschnittarbeit ausgeführt.

Pfarrhofkreuz

Zwei große Kastanienbäume beschatten dieses 4 m hohe Holzkreuz am Straßendreieck Atzbach-Köppach-Hippelsberg. Es trägt ein in Blechschnitt gearbeitetes Bild des Gekreuzigten und eine kleine Blechtafel mit dem Bild der Armen Seelen. Dieses Bildchen erinnert an die Überlieferung, daß an dieser Stelle der Galgen für die in Köppach zum Tode Verurteilten gestanden sei. Am „Kranztag“ ist hier eine Segenstation.

Paulnkreuz

Dieses 2 m hohe Kreuz mit einem gemalten Marienbild gehörte früher zum Pauln-Anwesen in Hippelsberg und soll bereits um 1780 „aus Dankbarkeit“ gesetzt worden sein.

Maurerkreuz

Das im Jahre 1972 restaurierte Kreuz mit einem auf Blech gemalten Bild, darstellend die Krönung Mariä und einige bäuerliche Nothelfer, steht an der Straße Ottmang-Atzbach und erinnert an einen Unglücksfall im Jahre 1850.

Hippelsberger Kreuz

Am Schnittpunkt der beiden Balken dieses 2,5 m hohen Holzkreuzes ist ein gerahmtes Marienbild befestigt.

Kienerkreuz

Unweit des Pfarrhofes ließ im Jahre 1967 Bernadette Kiener ein 3,5 m hohes Kreuz mit einem 1,8 m hohen Kruzifixus in Eisenblechschnitt errichten. Darunter hängt eine kleine Tafel, die Armen Seelen im Fegefeuer.

Stixn-Marterl

Südlich von Atzbach an der Straße nach Köppach wurde an der Stelle, an der 1962 der Bauer Franz Stix aus Reichering tödlich verunglückte, dieses Marterl gesetzt.

Marterl in Moos

Es ist in Form eines 80 cm hohen Granitblocks mit einem Eisenkreuz und dem Bild der hier tödlich verunglückten Maria Bergmaier aus Lehen 1952 errichtet worden.

Marterl zu Hippelsberg

Ein schlichtes Holzkreuz mit kleinem Corpus an der Straße nach Atzbach, gesetzt zur Erinnerung an den tödlichen Unfall des Schwanenstädtlers Alois Reiter (1945).

Jägerdenkmal

Zu Ehren des Schutzpatrones der Jäger, dem hl. Hubertus, ließ 1932 M. Muggenhuber aus Gneisting im Pramerholz in Oberschnötzing dieses 3 m hohe Betondenkmal im Geschmack jener Zeit aufstellen. Es wurde 1966 durch das Jagdkonsortium Atzbach restauriert und befindet sich im Eigentum der Gemeinde Atzbach.

„Mausoleum“ zu Köppach

Auf einer kleinen Anhöhe westlich des ehemaligen Wasserschlosses Köppach steht, von mächtigen Bäumen flankiert, dieser schöne achtseitige Zentralbau aus dem 17. Jahrhundert; darunter ist die Fürst Auerspergsche Gruft angelegt. Über dem nordseitig situierten Eingang erhebt sich ein Vorbau, der den zwar niedrigen, aber massiven Turm mit Zeltdach trägt.

Der gut ausgeführte Marmoraltar, eine Arbeit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts¹⁶, birgt eine gotische Muttergottesfigur in Steinguß¹⁷ (um 1410 bis 1415). Die Säulenbasen des Altars tragen folgende Inschriften: „Franciscus Albertus Comes ab Harrach, in Rorau et Köppach“ und „Anna Magdalena commitissa ab Harrach, Baronessa Iörgerin“. An der Rückwand des Altares ist zu lesen: „Diese Kapelle wurde durch Herrn Pfleger Franz Blaschek Gemald, im Jahre 1845. von Joh. Feichtinger Maler aus Linz.“

¹⁶ Dehlo, Oberösterreich, S. 136.

¹⁷ Solche Steingußfiguren aus dem 14. und dem Anfang des 15. Jahrhunderts werden legendär häufig dem heiligen Thiemo (Dietmar), Erzbischof von Salzburg (1090–1102), zugeschrieben, so in Oberösterreich der Kultgegenstand der Wallfahrtskirche Adlwang und in der Pfarrkirche Lauffen. — Vgl. Gustav Guggitz: Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 5, Wien 1958, S. 2 und 63.

Und in neuerer Schrift ergänzt: „Renoviert 1948, Maler Stefan Rusche Wolfsegg.“ Links vom Altar ist in die Wand ein ausdrucksstarker figuraler Marmorepitaph aus der Zeit um 1570 eingelassen. Die Kuppel ist durch Architektur- und Stuckmalerei verziert.

Ehem. Kapelle zum hl. Jakob in Köppach

Etwa 250 m nördlich des „Mausoleums“ steht ein ca. 16×9 m großer Bau mit steilem Satteldach (siehe Abb. 11). An der östlichen Schmalseite ist er etwas eingezogen, es handelt sich dabei um den ehemaligen Altarraum, in dem einst ein Rokokoaltar stand, der verkauft wurde. Die geräumige Kapelle hatte noch zwei Seitenaltäre aus der Nazarenerzeit, am linken ist noch ein Wandbild erhalten, die hl. Mutter Anna mit der kleinen Maria darstellend. Darauf bezieht sich wohl auch die Stelle bei Pillwein: „Zu Köppach sind 2 Kapellen: zum hl. Jakob dem Größern, und zur hl. Anna. Letztere, vermuthlich 1666 gebaut, hat 3 Altäre und am Anna-Altare einen römischen Denkstein¹⁸.“ — Es handelt sich dabei um ein und dieselbe Kapelle; der Grabstein des L. Sapius Agrippa wird nunmehr im Museum Wels aufbewahrt¹⁹. 1732 stifteten der Pfarrer von Atzbach und der Geheimrat Johann Wilhelm Fürst von Trautson für die in und um Köppach lebenden Leute eine tägliche Messe²⁰.

WOLFSEGG

Schreckinger-Kapelle

Im Jahre 1880 wurde dieses Marienheiligtum in Litzfeld aus Dank für die Genesung aus schwerer Krankheit erbaut. Die 20 m² große Kapelle wurde jüngst gründlich restauriert. Im Altarraum befindet sich ein großes Holzkreuz, über der Eingangstür ein Bild mit dem Thema Christus und die zwei Jünger am Wege nach Emmaus mit dem bekannten Bibelwort „Herr bleibe bei uns, denn es will abend werden“. Im Monat Mai werden hier gelegentlich Marienandachten gehalten.

Jestl-Kapelle

Mitten in der Ortschaft Wilding steht diese kleine (4×2,5 m) Kapelle, der hl. Mutter Anna geweiht. Auffallend ist das sehr steile, mit Eternitschindeln gedeckte Dach mit einem kleinen

Kreuz als Giebelreiter. Der bestens instand gehaltene Bau wurde 1934 errichtet, als der damalige Jestlbauer eine schwere Krankheit gut überstanden hatte. Auch in dieser Kapelle werden gelegentlich Maiandachten gehalten.

Schmied-Kapelle

Vom Bau her ist diese Kapelle in Friesam insofern interessant, als sie, wie schon in anderen Fällen dargelegt, den Übergang vom Kapellenbildstock zur Kapelle zeigt: An den ca. 7 m² großen Mauerbau, der zugleich Altarraum ist, wurde ein schmaler hölzerner Vorbau angelehnt; das nunmehr mit Ziegeln gedeckte Satteldach ist über beide Bauteile gezogen. Im „Bildstock“ befinden sich eine Lourdesstatue und einige Heiligenfiguren in Sturzgläsern. Der Bau wurde, wie so viele, ex voto errichtet, und zwar um 1730 nach dem Erlöschen einer Viehseuche.

Bachmann-Kapelle

Bei diesem Feldheiligtum an der Straße Hauxmoos-Friesam handelt es sich um einen Kapellenbildstock, der zusammen mit einem Grundankauf vom Rebhahngut in Aferhagen (siehe S. 69) nunmehr einem Bauern in Hauxmoos gehört. Der Bau geht der Überlieferung nach in die Zeit um 1780 zurück und wurde ebenfalls „ex voto“ errichtet. Im Innern befindet sich nun nur mehr ein einfacher Öldruck, Maria von Lourdes.

Jagerbild

Oberhalb der Ortschaft Deisenham, am Hochweg von Haag nach Wolfsegg, steht diese schlichte Holzsäule, ähnlich wie die „Pestsäule“ in Geboltskirchen u. a. Nach Genesung von einem schweren Jagdunfall ließ sie im Jahre 1863 der Oberförster Anton Ortner an der Stelle des Unfalls setzen.

„Flucht nach Ägypten“

Anstelle eines alten Baumbildes, die Flucht nach Ägypten darstellend, das um 1800 zum Dank für die Befreiung von Wegelagerern gestiftet

¹⁸ B. Pillwein, Bd. 3 (Hausruckkreis), S. 286.

¹⁹ Josef Reitinger: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich, Linz 1968, S. 29.

²⁰ Heinrich Ferihumer: Erläuterungen zum Historischen Atlas der Österreichischen Alpenländer II/7, Wien 1956, S. 341 f.

wurde, steht nunmehr nach Verbreiterung der Straße von Wolfsegg nach Kohlgrube diese von der Landesbaudirektion errichtete 2 m hohe Betonsäule mit einer 40×30 cm großen Holzplastik, Maria mit Kind.

„Maria vom Guten Rat“

Schon um 1700 soll sich hier am Höhenweg von Wolfsegg nach Geboltskirchen ein Baumbild befunden haben. Auf einem Holzkreuz (3 m) ist ein Blechbild, Maria vom Guten Rat, angebracht, darunter zehn Anrufungen zur Muttergottes und ein Betschemel. Die Verehrung des Bildes kommt auch im Schmuck zum Ausdruck: im Sommer viele Blumensträuße, im Winter Tannengrün.

Vogelhuber-Kreuzsäule

Dieses Holzkreuz mit einem Blechbild der Hl. Dreifaltigkeit wurde 1886 als „Wetterkreuz“ aufgestellt vom damaligen Vogelhuberbauern zu Wolfsegg.

Rusche-Kreuzbild

Anfang der dreißiger Jahre wurde von der Familie Rusche dieses Marienbild „zur schuldigen Danksagung“ an einem Baum im Schloßpark angebracht; unter dem Bild die Inschrift „O Maria hilf!“

Mariensäule

Am unteren Ende des Marktplatzes steht seit 1704 diese Mariensäule, eine acht Meter hohe Granitsäule, diese 1959/60 von der Landesbaudirektion neu geschaffen, mit einer Steinplastik der Schmerzhafte Muttergottes. Anlaß zur Errichtung dieser Säule war der Dank für die Verschonung des Marktes vor neuerlichen Kriegsnöten im Zuge des spanischen Erbfolgekrieges²¹. Gestiftet wurde sie vom damaligen Schloßherrn zu Wolfsegg, Matthias Ferdinand Castner von Siegmundslust.

Bergmannskreuz

Früher stand an dieser Stelle am Roßmarkt zu Wolfsegg das „Kreuz beim Bründl“. Nunmehr soll ein schlichtes Kreuz, darunter die Inschrift „Unseren toten Bergleuten“, an alle verstorbenen, besonders die verunglückten und gefallenen Bergleute dieses Reviers erinnern.

OTTNANG

Schneiderkapelle

Dieser 15 m² große Bau wurde im Jahre 1899 zu Ehren der Muttergottes von Lourdes errichtet neben dem Schneideranwesen in Unterkienberg. Er bietet 14 Personen Sitzplätze und dient im Mai zur Abhaltung von Maiandachten für die umliegende Bevölkerung.

Kapelle in Mansing

Das Ehepaar L. u. M. Promberger in Mansing erbaute 1956 „aus Dankbarkeit“ diese 2×2 m große Kapelle als kleines Lourdes-Heiligtum. Im Giebfeld ist das Christusmonogramm IHS im Strahlenkranz angebracht.

Kapelle in Holzham

Die 7×3 m große und damit größte Kapelle in dieser Pfarre wurde 1893 „ex voto“ ebenfalls als Lourdes-Heiligtum erbaut in der für diese Größe üblichen Form: Rechteckgrundriß (mit Sitzbänken für 16 Personen), an den sich der apsidiale Altarraum anschließt; zwei Fenster erhellen das gut instand gehaltene Innere.

Seilerberg-Kapelle

Dieser 5 m² große Kapellenbildstock liegt am Weg nach Bergern. Sowohl die Wände wie das Zeltdach sind mit Eternitschindeln verkleidet. Im Innern befindet sich ein kleines Maria-Hilf-Bild. Bis zum Ersten Weltkrieg diente diese Andachtsstätte zum „Kornfeldbeten“.

Demmelkapelle zu Grünbach

In Grund- und Aufriß wie in der Dachform entspricht dieser Kapellenbildstock dem obigen, nur daß hier die Wände nicht verschindelt sind und daher ein freundlicherer Eindruck entsteht, der durch den leichten Schwung des Zeltdaches verstärkt wird. Um 1870 als Lourdes-Heiligtum errichtet.

Leonhardikapelle beim „Kern in Hollering“

In der Ortschaft Redl gelegen, zählt dieser Kapellenbildstock zum älteren Typus mit Satteldach. Anlaß zur Errichtung dieses dem hier bedeutendsten Viehpatron geweihten Baues ist der

²¹ Festschrift 1000 Jahre Schloß, 800 Jahre Ort, 500 Jahre Markt Wolfsegg, 200 Jahre Bergwerk, 1950, S. 35.

Überlieferung nach eine um 1700 wütende Viehseuche, während der vom damaligen „Kernbauern“ gelobt wurde, nach Abwendung der Seuche eine Kapelle zu errichten. Im Giebfeld befindet sich ein Bild der Krönung Mariä.

Mathiasenkreuz in Mansing

Dieser 2 m hohe Bildstock aus Beton mit einem kleinen Relief, Maria mit Kind, wurde anstelle einer um 1800 errichteten „Kreuzsäule“ aufgestellt.

Oswaldenkreuz

Das ca. 5 m hohe Holzkreuz mit Blechschnittfiguren, Christus und darunter Maria, in Grünbach wurde der Überlieferung nach um 1700 zum Dank für das Aufhören der Schwarzen Blattern gesetzt, ist aber viel jüngerem Datums, doch könnte hier bereits ein Vorläufer des derzeitigen Kreuzes gestanden haben.

Hanesenkreuz

Dieses 3 m hohe Holzkreuz mit einem guten Blechschnitt-Corpus in Walding wurde 1970 neu aufgestellt. Auch dabei handelt es sich um ein Votivkreuz, dessen Vorläufer um 1740 bei einer Viehseuche verlobt und errichtet wurde (siehe Abb. 13).

Schneiderkreuz

Wie die Schneiderkapelle befindet sich auch dieses 3 m hohe Kreuz in Unterkienberg, an der Straße nach Atzbach. Ein aus starkem Eisenblech geschnittener Corpus zierte das Feldkreuz, das aus Dank für Errettung bei einem Unfall gestiftet wurde.

Mennerkreuz

Bis 1915 stand an dieser Stelle in Niederottnang eine kleine, bescheidene Bildsäule, die an den Tod eines französischen Soldaten erinnerte (1809). Das neuere Erinnerungsmal ist ein 3 m hohes Holzkreuz auf Steinsockel mit Corpus in Blechschnitt. Am „Kranztag“ ist hier eine Segenstation.

Langhanslkreuz

An der Straße nach Atzbach nahe einer ehemaligen Schottergrube wurde dieses Marterl in Form einer Kreuzsäule mit einem Herz-Mariä-Bild gesetzt. Der Anlaß ist aus der Inschrift ersichtlich:

„Christliches Andenken an Herrn Karl Gasselberger, Langhanslsohn in Bärntal, Pfarre Ottnang, welcher am 24. Juli 1925, um 1/2 12 mittag durch einen Unglücksfall im 36. Lebensjahr plötzlich im Herrn entschlief. Ruhe in Frieden.“

BRUCKMÜHL

Neuwirthkapelle

Unweit dieses neuen Kapellenbildstockes zwischen Bruckmühl und Bergern befand sich ein Vorläufer, der zur Erinnerung an das tragische Schicksal eines neuvermählten Paares, das am Rückweg von der damals zuständigen Pfarrkirche Ottnang hier bei einem Fuhrwerksunfall den Tod fand, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts errichtet worden war. Im Zuge einer Straßenbegradigung mußte der alte Bau abgetragen werden. Die Landesbaudirektion und die Gemeinde Ottnang errichteten nahe davon einen einfachen, sehr ansprechenden Neubau (siehe Abb. 14), geweiht der Dreifaltigkeit und der Unbefleckten Empfängenen.

Kreuzsäule zu Bergern

In einsamer Landschaft ragt die 2,5 m hohe Kreuzsäule empor und erinnert der Überlieferung nach an jene Stelle, an der die Pfarrkirche von Ottnang erbaut werden sollte. Die Legende berichtet, daß Engel das Baumaterial immer wieder nach Ottnang gebracht hätten, doch glaubten so manche dabei mehr an den Geschäftssinn der Ottnanger, die die Kirche in ihrem Ort haben wollten²².

Soldatenkreuz

Dieses einfache Holzkreuz erinnert an den Tod von fünf Soldaten und Heimwehrmännern am 12. März 1934, die hier hinterrücks erschossen wurden. Ein Votivbild in der Doblkapelle bei Reichersberg hat als Stiftungsgrund einen ähnlichen Vorfall in dieser Gegend²³.

Amtmannkreuz

Zum Anwesen „beim Amtmann“ in der Ortschaft Hausruckedt gehörig, wurde dieses schöne Holzkreuz mit geschnitztem Corpus zur Erinne-

²² Vgl. A. Grausgruber, S. 49.

²³ Vgl. in diesem Heft S. 87.

rung an eine „Begebenheit“ im Jahre 1931 aufgestellt; damals hatte ein Bauer den Amtmann für ein Reh gehalten und ihn tödlich getroffen.

Bergmannskreuz

Gegenüber dem Pfarrsaal in Bruckmühl wurde 1964 nach Plänen von P. Bruno Rupprechter dieses Ehrenmal mit der Inschrift „Unser Dank den gefallenen, verunglückten und verstorbenen Bergarbeitern“ von der Pfarre errichtet. In einem angedeuteten Stollen steht eine Statue der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute.

Die „Sieben Kreuze“

In den Ortschaften Rackering, Bruckmühl, Redl, Bergern, Englfing, Unter- und Obermühlau der Pfarre Bruckmühl steht jeweils ein großes Kreuz. Der Überlieferung nach wäre einst das Pfarrgebiet häufig von schweren Unwettern heimgesucht worden; ein fahrender Handwerksbursch habe den arg heimgesuchten Leuten geraten, an sieben Stellen große Kreuze aufzustellen. Der Rat wurde befolgt und seither hätten die Unwetter aufgehört.

ZELL a. P.

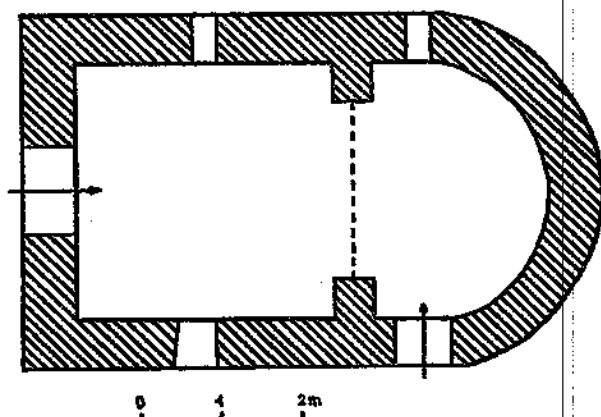
Maierkapelle

In Einwälding liegt dieser auch als „Pestkapelle“ bezeichnete Steinbau (6 m²) mit etwas vorkragendem Vollwalmdach, geweiht dem hl. Johannes Nepomuk. Im Innern befinden sich einige Bilder von Pest- und Bauernheiligen.

„Klein-Mariazell“ in Wegleithen

Diese Kapelle zählt zu den größten und schönsten des Hausruck. Sie wurde 1830 von den Bauern Wegleithens gestiftet, da die alten Leute nicht mehr zum Gottesdienst in die zuständige Pfarrkirche Ungenach gehen konnten, und gehört heute zum Tommerlanwesen. Auf Grund einer Stiftung wird darin noch jetzt jährlich zweimal das hl. Meßopfer gefeiert. In den Marienmonaten Mai und Oktober wird darin jeden zweiten Tag der Rosenkranz gebetet. Vor dem Ersten Weltkrieg war sie auch das Ziel von Wallfahrern, und zwar die Nachbildung des Kultgegenstandes von Mariazell; einige Votivbilder und -tafeln erinnern noch daran. Der Bau ist 7,5×4,5 m groß (siehe Grundrisskizze). Im barock ge-

schwungenen Giebfeld sind die Krönung Mariä und die hll. Florian und Leonhard dargestellt, nach älterem Vorbild um 1950 von Karl Pelz übermalt.



Im geräumigen Innern fallen sofort die Bilder an flachen Kuppelgewölbe auf, Arbeiten von Martin Hartwagner, Tafelmalerei auf Blech um 1840. Um das zentrale Bild Gott Vaters sind ziemlich wahllos gruppiert: Taufe Jesu, Verkündigung, Christi Himmelfahrt, Geburt Christi, „Allerheiligen“, Tod und Himmelfahrt Mariä, Letztes Abendmahl, Verklärung Christi, Pfingstwunder. Vom selben Maler sind die Votivbilder ausgeführt, die nach Errettung bei einem Unfall beim Holzziehen (1840), bei einem Wagenumsturz (1842, gemalt 1844; siehe Abb. 15), und einem Sturz eines Kindes geopfert wurden, desgleichen zwei Bilder (Jakobus d. Ä. und Maria). Im apsidialen Altarraum befinden sich neben der Marienfigur vom Typ Mariazell sechs kleine Reliquiare, 2 Gemälde (analog zum Giebfeld eine Krönung Mariä sowie die hll. Florian und Leonhard), als Mensabild die Armen Seelen. Einiges Inventar der Kapelle befindet sich aus Sicherheitsgründen im Anwesen des Besitzers, so zwei gute Skulpturen der Apostelfürsten (siehe Abbildung 16). Die Kapelle wurde zwar 1950 restauriert, doch erfordern sowohl der Bau selbst wie vor allem die Bilder Hartwagners dringend eine neuerliche fachgerechte Behandlung.

Hauskapelle in Heinrichsberg

Im Jahre 1962 richteten die Bauersleute D. u. J. Purrer einen 12 m² großen Raum als Hauskapelle mit einem Bild „U. L. Frau von der Immerwährenden Hilfe“ ein; seitdem wird darin täglich der Rosenkranz zur Weckung von Priesterberufen gebetet.

Lourdeskapelle

Der einfache, aber schmunke und bestens instandgehaltene Bau wurde 1968 von der Schneidermeisterfamilie Haas in Heinrichsberg in ihrem Hausgarten erbaut zu Ehren der Muttergottes von Lourdes.

Itzingerkreuz

Nahe der Ortschaft Heinrichsberg steht dieses einfache Holzkreuz zur Erinnerung an den Tod des alten Itzingerbauern aus Atzbach im Jahre 1922, der hier mit einem Roßfuhrwerk verunglückte.

AMPFLWANG

Tofferl-Kapelle

Neben dem Tofferlanwesen (Name von Christophorus) in Schierling wurde um 1830 anstelle einer kleinen Holzkapelle ein stattlicher 6×4 m großer, gemauerter Bau aufgeführt. Der rechteckige Betraum hat zwei Rundbogenfenster, der apsidiale Altarraum ein kleines Dreiecksfenster, wohl als Dreifaltigkeitssymbol. Im barock geschwungenen Giebfeld ist in einer kleinen Nische eine Blechtafel mit der Darstellung des Emmausganges und der Inschrift „Bleib bei uns, denn es wird Abend, der Tag hat sich geneigt“. Über der Eingangstür im Innern ist die Jahreszahl 1872 zu lesen, die sich auf das Jahr einer Renovierung bezieht, eine neuerliche wurde 1959 durchgeführt. An altem Inventar ist nichts mehr vorhanden; es wurde durch Öldrucke (u. a. ein ganz guter Kreuzweg) und Gipsfiguren (Heilige Familie) ersetzt. Das alte Altarbild, eine auf Holz gemalte Tafel mit Inschrift und der Jahreszahl 1649 (?), die im Anwesen des Besitzers aufgehoben wurde, befindet sich allerdings nicht im Heimathaus Vöcklabruck, für das es der Besitzer gutgläubig „zwei Heimathausvertretern“ mitgegeben hatte.

Die angebliche Jahreszahl 1649 würde sich auf das schwere Pestjahr in Ampflwang beziehen.

Da die Bewohner von Schierling damals von der Seuche verschont geblieben waren, hatten sie die eingangs erwähnte Holzkapelle errichtet²⁴.

Tobisen-Kapelle

Diese sehr gut erhaltene Holzkapelle in Eitzing, 4×3 m groß, geht der Überlieferung nach auf das Jahr 1650 zurück, ist aber im heutigen Zustand wesentlich jünger; das Satteldach wurde vor einigen Jahren mit Ziegeln eingedeckt. Analog den Tonnengewölben der gemauerten Kapellen hat auch diese eine gewölbte Decke. Nennenswert sind die Holzmalereien an den Wänden und an der Vorderseite. Die Kapelle ist ein kleines Marienheiligtum.

Geimüller-Kapelle

Ähnlich wie die vorhin genannte ist auch diese eine Holzkapelle mit nunmehr ziegelgedecktem Satteldach. Sie wurde 1824 zu Ehren der Muttergottes an der Straße nach Zell in der Ortschaft Schierling errichtet und stand hier bis 1971, in welchem Jahr sie wegen Baufälligkeit abgetragen wurde.

Müller-Kapelle

Zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg erbaute der damalige Müller, Harringer, diese kleine (3×2 m) Kapelle zu Ehren der Muttergottes von Lourdes. Der gut instand gehaltene Bau ist mit Eternitschindeln verkleidet; das Satteldach trägt ein kleines Glockentürmchen.

Vierzehnnothelfer-Säule

Dabei handelt es sich um ein einfaches Holzkreuz mit einem Blechbild, die Vierzehn Nothelfer darstellend; es steht nunmehr neben dem Haus Dr.-Karl-Renner-Straße 8. Ursprünglich wurde dort, wo sich jetzt das Haus Rennerstraße 18 befindet, von den Überlebenden im Pestjahr 1521 aus Dankbarkeit eine Nothelfersäule aufgestellt. Dieser und ein ähnlicher Bild-

²⁴ Hermann Stockinger: Sagen aus der Umgebung von Ampflwang; OÖ. Heimatbl., 23. Jg. (1969), H. 1/2, S. 68. — Rudolf Finn: Legenden und Sagen von Ampflwang — für jung und alt; Festschrift zur 800-Jahr-Feier und zur Markterhebung von Ampflwang, o. J. (1969), S. 138.

stock in Rödleithen wurden schon vor langem abgetragen²⁵.

Seppelkreuz in Innerleithen

1901 wurde aus Dankbarkeit nach Genesung aus schwerer Krankheit diese 2,2 m hohe Kreuzsäule aufgestellt; am Schnittpunkt der Balken ist ein schlichter Druck, Christus im Grabe, angebracht.

Burgstallerkreuz in Vorderschlagen

Das ca. 3 m hohe Holzkreuz mit einer Christusfigur in Blechschnittarbeit wurde als Dank dafür, daß im Jahre 1805 der Ort von der französischen Besatzung verschont blieb, aufgestellt²⁶.

Kramerkreuz in Scheiblwies

Anstelle einer Kapelle, die bereits vor 1700 errichtet worden sein soll, steht dieses einfache Holzkreuz mit einem kleinen Schutzdach, unter dem ein Herz-Marien-Bild hängt.

Baumbild in Hinterpoint

Unweit des Schusteranwesens in der Ortschaft Aigen hängt dieses auf Blech gemalte Marterl: Christus in den Wolken, darunter eine Ansicht von Aigen und der Stiftungsgrund — 1917 erlag hier Maria Kühberger einem Herzanfall.

Jägerbild

Am Weg von Hinterschlagen nach Hobelschlag steht dieses überdachte Holzkreuz mit einem „Hubertusbild“: vor einem weißen Hirsch mit einem strahlenden Kreuz im Geweih kniet ein Jäger. R. Fina und H. Stockinger zeichneten eine in Zusammenhang mit dieser Kreuzsäule stehende Sage auf, deren geschichtlicher Kern eine Eintragung im Sterbebuch von Ampflwang um 1670 ist, nach der ein herrschaftlicher Jäger in Hinterschlagen tot aufgefunden wurde. Während bei diesen Autoren²⁷ der Jäger seinen Übermut durch eine Begegnung mit dem Teufel bezahlte, nach anderer Version durch maskierte Burschen, die den Jäger zu Tode erschreckten, bezieht sich die Aufzeichnung bei A. Depiny²⁸ mehr auf die Darstellung des Bildes, also die Begegnung des Jägers mit einem weißen Hirschen.

Bergmannsdenkmal

Beim Eingang zum Friedhof von Ampflwang wurde 1968²⁹ „Den verunglückten und verstorbenen Bergleuten“ durch die Initiative des Berg-

knappenklubs Ampflwang im Verein mit der Bergdirektion der WTK, der Marktgemeinde und der Pfarre ein Ehrenmal errichtet. Das Denkmal hat die Form eines Stolleneingangs: eine schwarze Marmorplatte mit der obgenannten Inschrift wird von mächtigen Granitblöcken eingefast.

*

Eine kurze Übersicht über den Gesamtbestand an religiösen Flurdenkmälern — um die es sich fast durchwegs handelt — im östlichen Hausruck zeigt als erstes, daß auch heute noch eine Fülle an sakralen Kleinbauten und Kreuzsäulen vorhanden ist. Trotz vieler Gemeinsamkeiten lassen sich aber auch einige lokale Besonderheiten erkennen. So ist die Dichte der Kapellen keineswegs im gesamten Untersuchungsgebiet einigermaßen gleich; die meisten Kapellen stehen in den Pfarren Gaspoltshofen, Geboltskirchen, Haag und Eberschwang. Die meisten Wegkreuze, Kreuzsäulen etc. wiederum sind in den Pfarren am Südostabhang des Hausruck zu finden.

Einen besonderen Akzent in der Landschaft setzen so manche Kapellen, Kreuze usw. durch ihre Lage. Die Elisabetha-Kapelle bei Eberschwang, das „Mausoleum“ zu Köppach u. a. sind schon von weitem durch ihre exponierte Lage auf einem Hügel sichtbar; andere wiederum stehen einsam in der Landschaft und markieren Wegkreuzungen. Die Verbindung mit der Natur wird bei vielen der religiösen Kleindenkmäler, auch wenn sie bei Höfen oder im Zentrum eines Weilers stehen, durch die Anpflanzung von Bäumen — zumeist sind es Linden, Birken oder Kastanien — betont; bei „Bildbäumen“ ist diese Beziehung von vornherein gegeben und beweist die numinose Bedeutung des Archetypus Baum.

In der Bauform der Kapellen lassen sich wieder gewisse Unterschiede feststellen, so etwa die aus dem Kapellenbildstock hervorgegangenen, vorne und seitlich offenen Kapellen, die vor allem für Gaspoltshofen typisch sind (siehe Abb. 7 und 8, Grundrißskizze 1), jedoch auch anderswo vor-

²⁵ Stockinger, S. 68. — Fina, S. 138.

²⁶ Stockinger, S. 70. — Fina, S. 139.

²⁷ Stockinger, S. 69 f. — Fina, S. 140.

²⁸ A. Depiny, S. 363 f., Nr. 298.

²⁹ Josef Weißl: Bergknappenklub Ampflwang; Festschrift Ampflwang, S. 128, mit Abb. des Denkmals.

kommen und ganz allgemein als Vorläufer für die „Bauernkapellen“ den Bildstock annehmen lassen, zumal diese Form zu den ältesten erhaltenen Kapellen zählt. Bezeichnenderweise wurde ihr Grundriß auch bei jüngsten Kapellenbauten (z. B. Abb. 1) übernommen. Der voll gemauerte Rechteckbau mit zumeist apsidialem Altarraum ist typisch für Bauten aus dem 19. Jahrhundert. Hinsichtlich der Dachform fallen die Kapellen in Eberschwang auf, die zumeist ein Zeltdach haben — einige auch in Ottwang —, während ansonsten Giebedächer vorherrschen, wobei barock geschwungene Giebelformen vor allem Kapellen in Gaspoltshofen und die einzige Kapelle im benachbarten Altenhof zieren.

Das Baumaterial ist größtenteils Stein und Ziegel. Holzkapellen sind lediglich zwei in Ampfswang und eine in St. Marienkirchen. Gelegentlich ist jedoch bei älteren Kapellen festzustellen, daß der bildstockartige Altarraum gemauert und der anschließende Vorraum — wohl später angebaut — aus Holz ist, wie bei der Elisabetha in Eberschwang, in Friesam und bei einigen, deren Betraum nur durch das vorgezogene, auf zwei Holzsäulen ruhende Dach entstand, eventuell — wie in Hundassing — durch ein hölzernes Gitter betont.

Die Größe der Kapellen ist ziemlich schwankend. Die geräumigste war die Jakobskapelle in Köppach, die mit einer Grundfläche von ca. 140 m² bereits die Ausmaße einer Filialkirche hatte; in ihr standen auch drei Altäre. Wesentlich kleiner sind die noch bestehenden Kapellen, mit Ausnahme des „Mausoleums“ zu Köppach, das jedoch im Rahmen dieser Untersuchung eine Sonderstellung einnimmt. Mit gut 30 m² umbauter Fläche zählt die Kapelle in Wegleithen (siehe Grundrißskizze 2) mit jenen zu Marschalling, Langau und Obeltsham zu den wenigen „großen“. Die meisten Bauten sind zwischen 10 bis 20 m² groß, doch sind auch noch kleinere vertreten, die dann nur mehr wenigen Personen Platz bieten.

Soweit Kapellen, Bildstöcke, Kreuze usw. vor 1800 errichtet wurden, ist ihr Entstehungsjahr kaum mehr festzustellen; es sind allerdings ohnehin nur wenige, die älter als 150 Jahre sind. Der Großteil der Kapellen usw. wurde im 19. Jahrhundert erbaut, doch schließt das kei-

neswegs aus, daß nicht zumindest einige davon schon an derselben Stelle einen entsprechenden Vorläufer hatten, wie z. B. die 1891 erbaute Moserkapelle anstelle einer angeblich bis um 1700 zurückgehenden Kreuzsäule. Nachweislich gab es aber auch im Hausruck schon viel früher derartige religiöse Kleindenkmäler. In einer Grenzbeschreibung⁸⁰ des Landgerichtes Ried von 1582 und 1593 wird im Bereich von Tanzboden bei Holzleithen von einer „Creuzseylen“, ein andermal von der „Marter Seil“ gesprochen, die zugleich die alte Grenze zwischen Bayern und Österreich markierte.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß eine Reihe von kleinen Sakralbauten noch nach dem Zweiten Weltkrieg neu errichtet wurde, wobei die meisten einen Vorläufer hatten, der entweder baufällig geworden war oder einer Straßenerweiterung u. ä. weichen mußte. Es gibt aber auch einige Fälle, daß an einer Stelle zum erstenmal eine Kapelle noch nach 1945 erbaut wurde, so z. B. zwei Lourdeskapellen in Atzbach, die Hubertuskapelle bei Eberschwang, die Gedenkapelle im Pramwald u. a.

In direktem Zusammenhang mit dem Entstehungsjahr einer Kapelle, Kreuzsäule usw. steht häufig der *Erbaungsgrund*. Bauten aus den ersten Jahren nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden oft zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Krieg errichtet; als Beispiel seien die anstelle bereits desolater Objekte nach dem Zweiten Weltkrieg neu erbauten Kriegerkapellen zu Eggerding oder zu Weibern angeführt. Einige „Säulen“ erinnern an Gräber aus den Franzosenkriegen⁸¹. Krankheiten, Viehseuchen, Unfälle, Flurschäden u. ä. waren nicht selten Anlaß zu einem Gelübde, eine Kapelle zu bauen oder ein Kreuz zu setzen. Eine Reihe sakraler Kleinbauten verdankt allein der Frömmigkeit ihrer Initiatoren ihr Entstehen (und mancher vielleicht auch einem nicht gerade religiösen Motiv).

Während der äußere Erhaltungszustand der Kapellen, von wenigen Ausnahmen abgesehen,

⁸⁰ Julius Strnad: Grenzbeschreibungen von Landgerichten des Inviertels (= AÖG, 102. Bd./II), Wien 1913, S. 670.

⁸¹ Vgl. die Arbeit über die Doblkapelle; in diesem Heft, S. 61 ff.

durchaus als gut zu bezeichnen ist und die Bauten an sich zumeist gekonnte Arbeit beweisen, ist das *Inventar* keineswegs immer in so ordentlichem Zustand, wie es der äußere Eindruck erwarten ließe; desgleichen ist es nur in den seltensten Fällen künstlerisch beachtenswert. Das „Mausoleum“ zu Köppach als herrschaftliche Kapelle bildet auch hierin eine besondere Ausnahme. Mehrmals mußte jedoch in der Untersuchung darauf hingewiesen werden, daß Statuen, Bilder und dgl. aus Kapellen entwendet oder veräußert und durch billige Drucke, Gipsfiguren etc. ersetzt wurden.

Diese sind zwar für den, der sich mit Fragen der Volksfrömmigkeit befaßt, von gleichem Interesse, erwecken aber in der oft ungeschickten Art der Aufstellung und in der ebenfalls oft fehlenden Pflege den Eindruck einer „Religiösen Rumpelkammer“. Da damit der Begriff „Kitsch“ verbunden wird, was jedoch keineswegs immer zutreffend ist, wird dann das ganze Phänomen etwas abgewertet. Was die Einschätzung der Devotionalien des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts betrifft, so sei beispielsweise vermerkt, daß so manche Chromolithographie, die vor wenigen Jahren noch als religiöser Kitsch abgetan wurde, heute bereits wieder ihre Liebhaber gefunden hat. Doch — und das sei betont — materieller Gegenwartspreis sollte nicht ausschlaggebend sein für den Wert oder Unwert eines religiösen Gegenstandes; die religiöse Funktion des Bildes bleibt davon unberührt.

Von Altären im üblichen Sinne kann nur selten gesprochen werden, wie ja auch die wenigsten Kapellen eine Meßlizenz haben. In kleineren Kapellen und Kapellenbildstöcken dient zumeist ein Brett oder ein gemauerter Vorsprung als Altartisch, auf dem die verschiedensten religiösen Gegenstände aufgestellt sind. Als zentrales Bild fungiert in den meisten Fällen ein Marienbild, und zwar sind die verschiedensten Typen vertreten. Am häufigsten finden wir Lourdesstatuen, Vesperbilder (Pietà), Darstellungen der Mater dolorosa, der Krönung Mariä (zusammen mit der Trinität), Herz Mariä sowie, wenn auch nur relativ wenig, Kopien von Gnadenbildern an Wallfahrtsorten wie Maria-Hilf⁹², Maria von Altötting und Mariazell. Auch auf den hohen Kreuzen mit Blechschnittfiguren ist unter dem

Gekreuzigten häufig die „Schmerzhaften“ dargestellt. Bilder an Kreuzsäulen haben ebenfalls zumeist irgendeinen Marientypus als Gegenstand. Einige Kapellen haben als Titel die Dreifaltigkeit, Christus oder die Eucharistie. Neben der Gottesmutter sind zwar in den meisten sakralen Kleinbauten auch Bilder anderer Heiliger vertreten (z. B. Florian, Leonhard, Anna, Josef, Antonius v. Padua, Johannes Nepomuk usw.), doch nur in den seltensten Fällen scheinen sie als Kapellenpatron auf.

Hinsichtlich der *Funktion* kann man sagen, daß die bäuerlichen Privatkapellen in erster Linie intime Andachtsstätten sind, wobei zu berücksichtigen ist, daß die nächste Kirche oft kilometerweit vom betreffenden Hof entfernt ist. Gemeinsame Andachten der Hofbewohner, bzw. wenn die Kapelle die einzige in einer Ortschaft ist, auch für die übrigen Ortsbewohner, werden heute noch gelegentlich im Marienmonat Mai gehalten, hin und wieder in Anwesenheit eines Vertreters der Pfarrgeistlichkeit. Früher — heute nur mehr in ganz wenigen Fällen — wurde darin auch gemeinsam der Samstag-Rosenkranz gebetet. Eine häufig erwähnte Funktion ist auch heute noch die einer „Segenstatt“ bei der Fronleichnamsprozession. Die Kapelle in Pledi wurde erst 1950 eigens dafür gebaut, nachdem schon zuvor hier im Freien eine „Station“ war. Bis nach dem Ersten Weltkrieg verrichtete man in einer Reihe von Kapellen oder vor so manchem Kapellenbildstock das Abschlußgebet beim „Kornfeldebeten“; einige Bauten seien sogar eigens dafür errichtet worden.

Nur ganz wenige Kapellen besitzen eine Meßlizenz. Nach dem Realschematismus⁹³ von 1930 waren dies in Köppach die „Sommerkapelle zur seligsten Jungfrau“ (das „Mausoleum“) und die nun profanierte „Winterkapelle zum hl. Apostel Jakobus“ sowie die Tommerlbauern-Kapelle in Wegleithen; ebenso haben einige Anstalts- und Schloßkapellen Meßlizenz. Gelegentlich wurde aber auch in der Langauer-Kapelle, der Kapelle

⁹² Mariahilfberg ober Passau; das Gnadenbild dieser Wallfahrtskirche ist selbst eine frühe Kopie des 1650 in den nummehrigen Dom zu Innsbruck übertragenen Originals von Lukas Cranach.

⁹³ Realschematismus sämtlicher Pfarren der Diözese Linz, Linz 1930, S. 32, 314.

in Zweimühlen und in der Hauskapelle beim Albrechten in Königsberg das Meßopfer gefeiert. Schließlich sei auch noch erwähnt, daß einige dieser kleinen Sakralbauten mit lokalen Sagen und anderen heimatkundlich nicht uninteressanten

Begebenheiten in Zusammenhang stehen. Sie sind somit nicht nur Zeugnisse der Volksfrömmigkeit, sondern auch Denkmäler der Heimat. Für ihre Erhaltung etwas beizutragen, müßte unser aller Anliegen sein.



Abb. 1: Hubertuskapelle bei Eberschwang, 1961 erbaut.



Abb. 2: Bild der hl. Maria in der Albrechten-Hauskapelle, Eberschwang.



Abb. 3: Baumbild in Obermeggenbach, Haag a. H.



Abb. 4: Langauer-Kapelle, Geboltskirchen.

Zu: Grausgruber-Assmann, Kapellen im Hausruck

Bildnachweis:

A. Grausgruber: 1–5, 7, 8, 13, 14

P. Bruno Rupprechter, Bruckmühl: 6

D. Assmann: 9–12, 15, 16



Abb. 5: Öller-Kapelle, 1970 erbaut, Geboltskirchen.



Abb. 6: Geschändetes Marienbild
im Pfarrhof Bruckmühl.



Abb. 7: Maier-Kapelle in Grub, Gaspoltshofen,
erweiterter Kapellenbildstock.



Abb. 8: Pangerl-Kapelle, Gaspoltshofen.

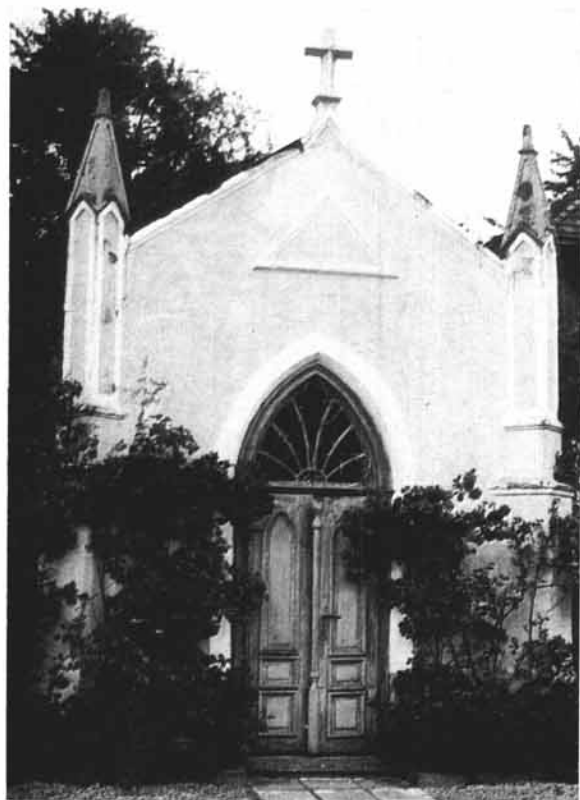


Abb. 9: Aicher-Kapelle in Hörbach, Gaspoltshofen.



Abb. 10: Inventar des Kapellenbildstockes beim Stixen in Baumgarting, Gaspoltshofen.

Abb. 12: Votivkapelle
bei Kreuth,
Atzbach.

Abb. 11: Ehemalige Kapelle zum hl. Jakob in Köppach,
Atzbach.





Abb. 13: Holzkreuz mit Blechschnitt-Corpus, 1970 neu erstellt, in Walding, Ottmang.



Abb. 14: Kapellenbildstock bei Bergern, Bruckmühl.



Abb. 15: Votivbild von Michael Hartwagner (1844; signiert) in Wegleithen, Ungenach (Gem. Zell/P.).



Abb. 16: Figur des hl. Paulus aus der Kapelle in Wegleithen.